Merc.
102
m

Herrenschwand's

Abhandlung

über den

auswärtigen Handel

der

Europäischen Nationen.

Aus dem Französischen.

Berlin, 1796.
Bei C. G. Schöne.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Was ich hier zur Einleitung sage, ist zwar schon in meiner Abhandlung über die Bevölkerung enthalten; es wird indessen nicht überflüssig seyn, solches noch einmal zu wiederholen und mit den neuen Bemerkungen in Verbindung zu bringen, welche ich über einen so wichtigen Gegenstand der neueren Statswirthschaft, als der auswärtige Handel ist, zu machen gedenke.

Der Handel einer Nation theilt sich in zwei Haupt-Gattungen, in den inneren und den auswärtigen Handel, und letzterer ist entweder ein auswärtiger Consumtions- oder ein auswärtiger Transport-Handel. Mittelst des auswärtigen Consumtions-Handels vertauscht die Nation ihre Manufakturwaaren gegen fremde Manufakturwaaren, um solche sämmtlich oder doch zum Theil selbst, zu verbrauchen. Mittelst des auswärtigen Transport-Handels hingegen vertauscht die Nation fremde Manufacturwaaren gegen andre fremde Manufakturwaaren, ohne die Dazwischenkunft eigener inländischer Manufaktur-

waaren, und ohne die Absicht zu haben, die eingetauschten fremden Manufakturwaaren selbst zu verbrauchen. Verbraucht die Nation die fremden Manufakturwaaren, welche sie gegen eigene Manufakturwaaren eingetauscht hat, nicht sämmtlich, so führt sie den Ueberrest wieder aus, entweder in dem Zustande, wie sie solche erhalten, oder nachdem sie solche noch anders zubereitet hat; sie vertauscht sie wiederum gegen andre fremde Manufakturwaaren, um diese entweder sämmtlich oder doch zum Theile selbst zu verbrauchen. Der auswärtige Consumtions-Handel ist also zweifach, je nachdem die Nation die eingetauschten fremden Manufakturwaaren sämmtlich selbst verbraucht, oder sie zum Theile wieder ausführt. Die erstere dieser beiden Arten des auswärtigen Consumtions-Handels, ist der einfache auswärtige Consumtions-Handel (commerce exterieur de consommation direct.) Die andre Art, der zusammengesetzte auswärtige Consumtions-Handel (commerce exterieur de consommation circuiteux.) Letzterer unterscheidet sich von dem auswärtigen Transport-Handel dadurch, daß bei diesem die Vertauschung fremder Manufakturwaaren gegen andre fremde Manufakturwaaren ohne die Dazwischenkunft eigner inländischer Manufakturwaaren geschieht; anstatt daß bei dem zusam-

mengesetzten auswärtigen Consumtions-Handel, die fremden Manufakturwaaren, welche die Nation ausführt und gegen andre fremde Manufakturwaaren vertauscht, ursprünglich gegen inländische Manufakturwaaren eingetauscht worden sind. Wenn irgend ein Zweig des auswärtigen zusammengesetzten Consumtions-Handels lange in einem fortgetrieben wird, so nähert er sich dem auswärtigen Transport-Handel, bis er am Ende von demselben gar nicht mehr unterschieden ist; bleibt also wie man hieraus sieht.

Jede Art des Handels einer Nation, die das System der neueren Staatswirthschaft beobachtet, erfordert nothwendig Kapitalien und diese Kapitalien müssen sich ursprünglich in den Händen des Kaufmanns befinden, welcher bei jedem Handel den Abnehmer (consommateur) vorstellt. Er streckt sie dem Manufaktur-Entrepreneur vor, und erhält sie von dem Abnehmer, oder, welches einerlei ist, von einem andern Kaufmanne, der so, wie er, den Abnehmer vorstellet, wieder zurück. Der Manufaktur-Entrepreneur wird also blos durch die Kapitalien, welche er aus den Händen des Kaufmanns erhält, in den Stand gesetzt, Manufaktur-Arbeiter halten und ihnen Arbeit geben zu können. Es ist also auch klar, daß, sobald der

Kaufmann ihm keine Kapitalien weiter vorstreckt, er nicht länger dazu im Stande bleibt. Da nun die Anzahl der Manufakturarbeiter, welche der Entrepreneur halten und beschäftigen kann, in allen Fällen in gleichem Verhältnisse mit den Kapitalien steht, welche er aus den Händen des Kaufmanns erhält, so folgt daraus offenbar, daß die Kapitalien des Kaufmanns der Grund zur Unterhaltung der Manufakturarbeiter abgeben, und die wirkende Ursache der Beschäftigung und Industrie der Nation sind.

Um einen deutlichen Begriff von den nothwendigen Wirkungen der vier erwähnten Gattungen des Handels, des inneren, des auswärtigen einfachen, des auswärtigen zusammengesetzten Consumtions- und des auswärtigen Transport-Handels auf die Industrie einer Nation zu geben, will ich den natürlichen Gang der Kapitalien in einer jeden dieser vier Gattungen des Handels umständlich anzeigen. Ich bemerke hier jedoch zuförderst ein für allemahl, daß ich mir bei Kapitalien, die der Manufactur-Entrepreneur in den Händen hat, eine mit denselben in Verhältniß stehende Anzahl Arbeiter denke, die beschäftiget sind, oder, welches nach wichtigen Grundsätzen der neuern Staatswirthschaft dasselbe ist, wenigstens seyn soll, durch

hre Arbeit den eigentlichen Reichthum der Nation hervorzubringen.

In dem inneren Handel ist der Gang der Kapitalien folgender: 1) die Kapitalien gehen aus den Händen des Kaufmanns in die Hände des inländischen Manufaktur-Entrepreneurs; 2) sie kommen aus den Händen des inländischen Abnehmers in die Hände des Kaufmanns zurück; 3) aus den Händen des Kaufmanns erhält sie wiederum der inländische Manufaktur-Entrepreneur; 4) sie kehren aus den Händen des inländischen Abnehmers in die Hände des Kaufmanns zurück; 5) aus den Händen des Kaufmanns gehen sie in die Hände des inländischen Manufaktur-Entrepreneurs; 6) aus den Händen des inländischen Abnehmers in die Hände des Kaufmanns zurück; 7) aus den Händen des Kaufmanns nochmals in die Hände des inländischen Manufaktur-Entrepreneurs; 8) aus den Händen des inländischen Abnehmers wiederum in die Hände des Kaufmanns zurück und so immerfort.

In dem auswärtigen einfachen Consumtions-Handel ist der Gang der Kapitalien folgender: 1) die Kapitalien gehen aus den Händen des Kaufmanns in die Hände des inländischen Manufaktur-Entrepreneurs; 2) sie kommen aus den Händen

des auswärtigen Abnehmers in die Hände des Kaufmanns zurück; 3) der Kaufmann giebt sie dem auswärtigen Manufaktur-Entrepreneur; 4) aus den Händen des inländischen Abnehmers kommen sie in die Hände des Kaufmanns wieder zurück; 5) aus dessen Händen erhält sie nochmals der inländische Manufaktur-Entrepreneur; 6) der Kaufmann erhält sie aus den Händen des auswärtigen Abnehmers wieder zurück; 7) der Kaufmann giebt sie wieder dem auswärtigen Manufaktur-Entrepreneur und erhält sie 8) aus den Händen des inländischen Abnehmers zurück und so immer fort.

In dem auswärtigen zusammengesetzten Consumtions-Handel ist der Gang der Kapitalien folgender: 1) der inländische Manufaktur-Entrepreneur erhält die Kapitalien aus den Händen des Kaufmanns; 2) der Kaufmann erhält sie aus den Händen des auswärtigen Abnehmers zurück; 3) der Kaufmann giebt sie dem auswärtigen Manufactur-Entrepreneur; 4) erhält sie aus den Händen des auswärtigen Abnehmers zurück; 5) giebt sie wiederum dem auswärtigen Manufaktur-Entrepreneur; 6) erhält sie aus den Händen des auswärtigen Abnehmers wieder zurück; 7) er giebt sie nochmals dem auswärtigen Manufaktur-Entrepreneur und erhält sie 8) wiederum von dem aus-

wärtigen Abnehmer zurück und so immer fort, bis die Nation die fremden Manufakturwaaren alle selbst verbraucht.

In dem auswärtigen Transport-Handel ist der Gang der Kapitalien folgender: 1) der Kaufmann giebt die Kapitalien in die Hände des auswärtigen Manufactur-Entrepreneurs; 2) erhält sie aus den Händen des auswärtigen Abnehmers zurück; 3) giebt sie dem auswärtigen Manufaktur-Entrepreneur wieder in die Hände; 4) erhält sie aus den Händen des auswärtigen Abnehmers wieder zurück; 5) der Kaufmann giebt sie wiederum dem auswärtigen Manufaktur-Entrepreneur in die Hände; 6) erhält sie aus den Händen des auswärtigen Abnehmers wieder zurück f 7) er giebt sie nochmals dem auswärtigen Manufaktur-Entrepreneur in die Hände; 8) erhält sie aus den Händen des auswärtigen Abnehmers wieder zurück, und so immer fort, bis der Kaufmann endlich seine Kapitalien aus der Handlung zieht.

Hieraus sieht man deutlich daß dieselben Kapitalien des Kaufmanns, mittelst des inneren Handels, viermal in die Hände des inländischen Manufaktur-Entrepreneurs kommen, während daß der inländische Entrepreneur sie durch den auswärtigen direkten Consumtions-Handel, wenn

der Umlauf dieser Kapitalien auch eben so oft geschieht, nur zweimal, durch den umschweifigen auswärtigen Consumtions-Handel nur einmal, und durch den auswärtigen Transport-Handel gar nicht in die Hände bekommt; oder welches einerlei ist, man sieht hieraus, daß die 4 Gattungen des Handels, in Rücksicht auf die Ermunterung der National-Industrie sich gegen einen der wie 4 : 2 : 10. verhalten. Noch mehr: die Aufmunterung, welche die beiden Arten des auswärtigen Consumtions-Handels der National-Industrie gewähren, ist nicht einmal so groß als der Gang ihrer Kapitalien andeutet. Denn von dieser Aufmunterung muß man noch den Unterschied der gewöhnlichen Hurtigkeit des Umlaufs der Kapitalien im inneren Handel und der gemeiniglich unvermeidlichen Langsamkeit des Umlaufs der Kapitalien im auswärtigen Handel abrechnen, oder welches einerlei ist, den Unterschied zwischen der Geschwindigkeit in welcher durch den inneren Handel die Kapitalien wieder in die Hände des inländischen Manufaktur-Entrepreneurs zurückkommen, und der Langsamkeit, mit welcher er sie durch den auswärtigen Handel wieder erhält.

Im einfachen auswärtigen Consumtions-Handel muß der inländische Manufaktur-Entrepreneur

die Benutzung der Kapitalien mit dem auswärtigen Manufaktur-Entrepreneur theilen. Im zusammengesetzten auswärtigen Consumtions-Handel benutzt der auswärtige Manufaktur-Entrepreneur die Kapitalien bei der angenommenen Anzahl von Circulationen drei Viertheile der Zeit, und im auswärtigen Transport-Handel ist der National-Entrepreneur gänzlich von der Benutzung der Kapitalien ausgeschlossen. Hieraus folgt, daß bei dem auswärtigen Consumtions-Handel der inländische Manufaktur-Entrepreneur die Manufakturarbeiter nur halb oder ein Viertheil so lange erhalten und beschäftigen kann, als er dieselben, ohne diesen Handel, unterhalten und beschäftiget haben könnte und daß er bei einem auswärtigen Transport-Handel dieselben auch nicht einen Augenblick unterhalten und beschäftigen kann. Da nun Manufakturarbeiter unterhalten und beschäftigen, oder den wahren Reichthum des Landes vermehren, ganz einerlei ist, so liegt am Tage, daß der inländische Manufaktur-Entrepreneur bei einem auswärtigen Consumtions-Handel nicht so viel wahren Reichthum hervorbringen kann, als bei inneren Handel, bei dem umschweifigen auswärtigen Consumtions-Handel nicht so viel als bei den directen und daß der auswärtige Transport-Handel ihm

sogar die Möglichkeit benimmt, nur irgend dergleichen hervorzubringen. Da ferner der reelle Reichthum, den eine Nation jährlich durch ihre Arbeit und Industrie schaft, auch ihr Einkommen ausmacht, und das Einkommen einer Nation den Maßstab ihres Wohlstandes abgiebt, so muß offenbar eine Nation, welche auswärtigen Handel treibt, dadurch den Wachsthum ihres Wohlstandes hindern und aufhalten, der auswärtige Handel mag auch beschaffen seyn, wie er will, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß dieses durch den auswärtigen Transport-Handel mehr als durch den auswärtigen Consumtions Handel, und durch den zusammengesetzten auswärtigen Consumtions-Handel mehr als durch den einfachen auswärtigen Consumtions-Handel geschieht. Dies giebt dem Staatsmanne die natürliche Ordnung an, in welcher er die vier Arten des Handels bei seiner Nation in Gang bringen muß, wenn er den richtigen Grundsätzen der heutigen Staatswirthschaft treu bleiben und den freien Fortschritten der inländischen Industrie keine Hindernisse in den Weg legen will. Der erste und der Hauptgegenstand, worauf er seine Aufmerksamkeit richten muß, ist also der innere Handel, darauf folgt der einfache auswärtige Consumtions-Handel, alsdann der zusammengesetzte auswärtige

Consumtions-Handel, und zuletzt erst der auswärtige Transport-Handel. Diesem gemäß muß der Staatsmann seiner Nation den einfachen auswärtigen Consumtions-Handel, den zusammengesetzten auswärtigen Consumtions-Handel, oder den auswärtigen Transport-Handel nicht eher gestatten, als bis im ersten Falle der innere Handel, im zweiten Falle der innere und der auswärtige directe Consumtions-Handel und im dritten Falle, der innere und der auswärtige, sowohl einfache als zusammengesetzte Consumtions-Handel, mit den erforderlichen Kapitalien dergestalt versehen sind, daß selbst bei der größten Aufmunterung für keinen Zweig dieser verschiednen Arten des Handels ein Bedürfnis übrig bleibt. Kehrt der Staatsmann diese natürliche Ordnung durch zu frühe Einführung eines einfachen oder zusammengesetzten auswärtigen Consumtions-Handels oder eines auswärtigen Transport-Handels um, so bringt er die National-Industrie um die Hälfte, um drei Viertheile oder gar um sämtliche Kapitalien, welche sonst zur Beförderung der Industrie gereicht haben würden, und die jetzt zum Besten der ausländischen Industrie abgeleitet werden.

Ganz Europa hat bis jetzt nur eine einzige Nation aufzuweisen, bei welcher der Zusammenfluß

sämtlicher angeführten Umstände den Betrieb aller Gattungen des Handels rechtfertiget; diese Nation ist die holländische. Die unermeßlichen Kapitalien in deren Besitz die Kaufleute dieser Nation sind, betragen nicht nur mehr als zum innern und auswärtigen einfachen und zusammengesetzten Consumtions-Handel nur irgend erforderlich sind und benutzt werden können, sondern die alsdann noch übrig bleibenden Kapitalien scheinen noch dasjenige, was zum auswärtigen Transport-Handel verwendet werden kann, so weit zu übersteigen, daß die Holländer genöthiget sind, einen großen Theil ihrer Gelder gegen bloße Zinsen in den öffentlichen Fonds anderer Nationen anzulegen. Die übrigen Europäischen Nationen aber sind noch weit entfernt, Kapitalien zum auswärtigen Handel übrig zu haben, vielmehr besitzen selbst diejenigen, welche es am weitsten gebracht haben, noch lange nicht so viel Kapitalien, als ihr inländischer Handel eigentlich erforderte und nützlich in denselben verwandt werden könnten, wenn solcher seine größte Ausbreitung erreichen soll, wie solches die unzubezweifelsten Anzeigen und die deutlichsten Beweise darthun.

In der neueren Staatswirthschaft muß man als einen festen, auf die Vernunft und Erfahrung beruhenden Grundsatz annehmen, daß der innere

Handel und der bei einer Nation beständig in Akkerbau gleichen Schritten gehen, oder welches dasselbe ist, daß der Ackerbau in gleichem Maße als der innere Handel zunimmt, eben so als die Wirkung immer der Ursache folgt. Aus dieser genauen Verbindung zwischen diesen beiden Hauptquellen des Wohlstandes der Nationen folgt, daß der Akkerbau den richtigsten Maßstab der Ausbreitung des inneren Handels einer Nation und den überzeugendsten Beweis der Zulänglichkeit oder Unzulänglichkeit der Kapitalien, welche zu diesem Handel gewidmet sind, abgiebt.

Nach Holland hat England verhältnißmäßig die meisten Kapitalien zu dem auswärtigen Handel angelegt und nach England Frankreich. Um sich indessen zu überzeugen, daß diese beiden Nationen noch viel zu wenig Kapitalien zu ihrem inneren Handel gewidmet haben, als derselben eigentlich erforderte Kapitalien, darf man nur ihren Ackerbau betrachten. Sowohl die eine als die andre Nation besitzt nicht nur eine Menge noch ganz unangebaueter Ländereien, sondern in England werden sehr viele, und in Frankreich fast alle Ländereien noch sehr unvollkommen benutzt, und man kann mit Grunde annehmen, daß der Ackerbau in England nicht die Hälfte und der Ackerbau von

Frankreich nicht der dritte Theil das ist, was er in seinem höchsten Grade der Vollkommenheit seyn könnte, und daß in England also kaum die Hälfte und in Frankreich kaum der dritte Theil der Kapitalien zum innern Handel gewidmet sind, den er eigentlich erforderte. Dieser Unterschied würde noch größer seyn, wenn man ihn nach dem Beispiele von China berechnen wollte, welches die einzige Ackerbautreibende Nation ist, zu deren inneren Handel so viel Kapitalien angelegt sind, als möglich ist, die einzige Nation also, deren Ackerbau die äußersten Grenzen aller möglichen Vermehrung hat erreichen müssen und wirklich erreicht hat. Vermöge der unwiderstehlichen Gewalt, welche die Kapitalien auf die Betriebsamkeit der Menschen haben, ist China nicht nur dahin gelangt, daß das ganze Land, bis auf den letzten Daumbreit auf die vollkommenste Art, sondern sogar selbst eine größere Oberfläche als dieses Land von der Natur angewiesen erhalten hat, angebauet ist, indem man über die ganze Ausdehnung seines unermeßlichen Gebiets unzählige künstliche Erhöhungen gemacht und solche durch Arbeit und Fleiß so fruchtbar zu machen gewußt hat, als die natürlichen Ländereien.

Nicht Mangel an Kapitalien hält England und Frankreich in den Fortschritten ihres Ackerbaues so sehr zurück, sondern weil sie sich bei der Bestimmung ihrer Kapitalien von der natürlichen Ordnung entfernt und Kapitalien zum auswärtigen Handel gewidmet haben, da doch keine von beiden Nationen zu diesem Handel reif genug war, welches ihrem Ackerbau und ihrem inneren Handel gleich schädlich geworden ist; denn dadurch, daß Nationen ihre Kapitalien zu frühzeitig dem auswärtigen Handel widmen, werden nicht nur die Kapitalien dem inneren Handel entzogen, sondern die National-Industrie muß auch mit dem auswärtigen Handel alle Wechsel theilen, denen dieser Handel seiner Natur nach unterworfen ist.

In diesen beiden Umständen liegt hauptsächlich der Grund, warum diese Nationen mit so vieler Langsamkeit, Schwierigkeit und Unregelmäßigkeit an Wohlstande zugenommen haben, warum die Länder Europens nicht die Hälfte so viel Nahrung hervorbringen, nicht die Hälfte so viel Menschen enthalten, als sie könnten; mit einem Worte, warum die Nationen Europens bis jetzt nichts gethan haben, als in ihrem Wohlstande wenig zu, oder abzunehmen oder gar stillzustehen, ohne sich jemals über das Mittelmäßige erheben zu können.

So entgegengesetzt diese Behauptungen den einmal angenommenen Meinungen auch seyn mögen, so gewis ist es doch, daß man nach den richtigen Grundsätzen der heutigen Staatswirthschaft so urtheilen muß, und da nemlich nach dem wahren Wesen eines auf das Manufaktur-System sich gründenden Ackerbau-Systems, die National-Industrie der Hauptzweck ist, auf welches sich alles beziehen und dem alles untergeordnet seyn muß.

Durch inneren Handel vermehrt eine Nation ihren reellen, durch auswärtigen Handel ihren Nominal-Reichthum, jedoch den letzteren allemal auf Unkosten ihres reellen Reichthums. Dieses sind in zwei Worten die natürlichen Folgen der beiden Gattungen des Handels auf den Wohlstand der Nation, und der Irrthum, welcher die Menschen so allgemein verleitet hat, den auswärtigen Handel als das mächtigste Mittel anzusehen, wodurch die National-Industrie befördert wird, und so zu sagen, als den Hauptendzweck der neueren Staatswirthschaft, hat seinen Grund in einer Meinung, welche der Vernunft und Erfahrung eben so entgegen ist. Man stellt sich nemlich vor, daß die Industrie nur in dem Verhältnisse der Menge Goldes und Silbers zunehmen kann, welche unter der Nation circulirt. Nach dieser als wahr angenom-

menen Voraussetzung haben die Staatsmänner geglaubt: weiter nichts nöthig zu haben, um den Wohlstand der Nationen zu befördern, als bemühet zu seyn, die Menge dieser Metalle zu vermehren. Nun bot ihnen, in Ermangelung eigener Gold- und Silberbergwerke, der auswärtige Handel das natürlichste Mittel dazu dar, und daher richteten die Staatsmänner alle ihre Aufmerksamkeit auf diesen Handel und günstige Handels-Balanzen wurden der Hauptzweck und so zu sagen der einzige Augenmerk aller ihrer Maßregeln. Allein bei dieser Art zu denken und zu urtheilen, ist man von den wahren Begriffen weit entfernt, welche man sich von der Funktion des Geldes und dessen Beziehung auf die Bedürfnisse der National-Industrie machen muß. Der Reichthum, welcher nicht als Zeichen in jeder Art des Handels umläuft, ist eigentlich der wahre Reichthum, und dieses sind nur rohe und verarbeitete Produkte; die Zeichen des Reichthums, oder die Metalle muß man nur als Hülfsmittel ansehen, um die rohen und verarbeiteten Produkte leichter und geschwinder als sonst in Bewegung zu setzen.

Die Maschine, wodurch der Umlauf bewirkt wird, sind nach ihren zwei Hauptklassen entweder einfache oder zusammengesetzte. Einfache, wenn

die Maschine blos durch ein Rad, nemlich Metall, in Bewegung gesetzt wird: Zusammengesetzte, wenn sie aus einem Getreibe in einander stoßender Räder bestehen, nemlich Metall und Kredit. Die Vollkommenheit der einfachen Circulationsmaschinen richtet sich nach der Menge Metalls, wodurch sie in Bewegung gesetzt werden, und sie können nur mittelst einer großen Menge Metalls eine große Circulation bewirken. Die Vollkommenheit der zusammengesetzten Circulationsmaschinen richtet sich nach der Menge Metalls, wodurch sie in Bewegung gesetzt werden und sie können nur mittelst einer großen Menge Metalls eine große Circulation bewirken. Die Vollkommenheit der zusammengesetzten Circulationsmaschinen hingegen steht in einem zusammengesetzten Verhältnisse mit der Menge Metalls und den Graden des Kredits zusammen, welche ihre beiden Getreibe ausmachen und diese sind mit einer mittelmäßigen Menge Metalls im Stande, eine große Circulations zu bewirken; denn je größer der Kredit bei der zusammengesetzten Circulationsmaschine ist, desto geringer kann die Menge Metalls seyn, dieselbe Circulation zu bewirken. Auf diese Weise circulirt England seinen unermeßlichen Handel und gewissermaßen auch seine ungeheure Schul-

denlast mit dem vierten Theile des Metalls, welches in Frankreich im Umlauf ist; und diese Circulation Englands ist noch weit von der entfernt, welche die zusammengesetzte Circulationsmaschine bewirken konnte, wenn sie zu der Vollkommenheit gebracht wäre, deren sie, wie ich noch zu zeigen hoffe, fähig ist.

Eine Nation, welche den Umlauf, nur mittelst der einfachen Circulationsmaschine bewirkt, verhält sich zu einer Nation, welche sich dazu der zusammengesetzten Maschine bedient, wie eine Manufaktur, in welcher alle Arbeit blos durch Menschen Hände verrichtet wird, zu derjenigen, welche die Arbeiten mittelst allerlei Maschinen erleichtert und abkürzt. In der letzteren, ist eine geringere Anzahl Arbeiter im Stande, weit mehrere Arbeit zu bewerkstelligen, als eine größere Anzahl Arbeiter in der ersteren. Eben so ist bei der letzteren Nation, die sich der zusammengesetzten Maschine zu ihrer Circulation bedient, eine geringere Menge Metalls im Stande, eine weit beträchtlichere Circulation zu bewirken, als eine größere bei der ersteren. Die erstere der beiden Manufakturen ist in Ansehung ihrer Arbeit und noch in der Kindheit; die erstere der beiden Nationen in Betracht ihrer Circulation,

auch in der Kindheit. Was würde aus Englands Ackerbau, Manufakturen und Handel wohl werden, wenn dieser Staat nun auf einmal seine Circulation blos mit den zwanzig oder fünf und zwanzig Millionen Pfund Sterling, als so hoch man sein baares Geld an Gold und Silber rechnet, bestreiten wollte? Gewis sehr unbeträchtlich! eben so unbeträchtlich müssen verhältnismäßig der Ackerbau, die Manufakturen und der Handel Frankreichs seyn, weil Frankreich mit zwei tausend Millionen baaren Geldes und einer Volksmenge von vier und zwanzig Millionen verhältnismäßig keine größere Circulation bewirken dürfte, als England mit funfhundert tausend Pfund Sterling und einer Volksmenge von sechs Millionen. Wenn Necker, der die Finanzen Frankreichs mit so vielem Aufsehen verwaltet hat, eine im Vergleich mit Frankreichs Größe und Bevölkerung so ohnmächtige Circulationsmaschine dennoch in seinen Schriften lobpreisen will, statt sie in die Klasse der Mängel zu stellen, deren es in der Staatsverwaltung dieses Reichs so viele giebt; so beweiset er eine gänzliche Unwissenheit der ersten Begriffe, wie die Circulation beschaffen seyn muß, um den Wohlstand einer Nation zu befördern. Denn man braucht gewiß nicht tiefe Einsichten in die neuere Staatswirth-

schaft zu haben, um gleich einzusehen, daß eine Nation ihren Wohlstand nur im Verhältnisse mit ihrer Circulation befördert, und daß die Circulation nie die Kräfte der Maschine, welche sie bewirken soll, übersteigen kann. Die Kraft, welche der Kredit dem Gelde bei der Circulation noch zuzufügen im Stande ist, hat so zu sagen keine Gränzen: ich werde solches darthun, sobald mich die natürliche Ordnung auf diesen wichtigen Gegenstand führen wird. Unter Kredit verstehe ich nicht den besondern und Local-Kredit, den sich die einzelnen Glieder einer Nation einander machen und unter sich circuliren; sondern ich rede von einem allgemeinen durchgängigen Kredit, welcher durch alle Hände läuft wie das Geld, oder, um ein Beispiel zu geben, welcher so circulirt, wie der Kredit der englischen Banque; ich bin indessen weit entfernt, einen solchen Kredit zu meinen, wie der Kredit dieser Banque ist.

Die öffentlichen Circulations-Banquen, so dauerhaft und blühend sie auch seyn mögen, sind dennoch nur der Anfang des Kredits: denn die Funktion dieser Banquen, so lange sie den ihnen vorgeschriebenen Grundsätzen treu bleiben, besteht vielmehr darin, den Kredit zu erleichtern und zu befördern als ihn zu vermehren. Rede ich von öf-

fentlichen Circulations-Banquen, so verstehe ich blos solche darunter, die mit den Geldern und als eine Unternehmung von Privat-Gesellschaften für deren Rechnung errichtet sind; indem man bei dem bloßen Gedanken, daß dergleichen Circulations-Banquen in den Händen der Regierung sind, schon kein rechtes Zutrauen mehr zu denselben hat. Die Regierung sey auch von einer Beschaffenheit, von welcher sie will, eingeschränkt oder uneingeschränkt. Frankreich ist die erste Nation Europens gewesen, welche den Gedanken zu fassen wagte, den allgemeinen Kredit auf die Operationen einer in den Händen der Regierung sich befindenden Circulations-Banque zu gründen, sie wird wahrscheinlich aber auch die letzte seyn, denn die traurigen Folgen dieses unglücklichen Unternehmens werden nicht so leicht in Vergessenheit gerathen, sondern beständig eine schreckende Lehre für andre Nationen bleiben. Die besondere Circulation, welche die öffentlichen Circulations-Banquen bewirken, ist blos eine untergeordnete, abhängige Circulation, denn wird Circulation in seiner eigenthümlichen Bedeutung genommen, und sieht man den Kredit blos als ein Mittel an, dem Unvermögen des Geldes bei Verbreitung des Wohlstandes der Nationen zu Hülfe zu kommen, so ist der Kredit der

Banquen ganz unbedeutend, weil deren Geschäft vielmehr darin besteht, die Stelle des Geldes in der Circulation zu vertreten, als dessen Mangel zu ersetzen. Die Banquen haben den wirkenden Grund ihrer besondern Circulation in der allgemeinen Circulation der Nation, nicht aber in sich selbst, und eigentlich ist ihre besondere Circulation blos eine Folge der allgemeinen Circulation, geht ihr aber nie voraus. In demselben Verhältniß als England seine allgemeine Circulation vermehrt oder vermindert, in demselben Verhältniß vermehrt oder vermindert sich auch die besondere Circulation ihrer Banque, und sollte die Banque ihren eingeschränkten Standpunkt nur einen Augenblick vergessen können, dergestalt, daß sie durch eine gewaltsame und vorzeitige Vergrößerung ihrer besondern Circulation, der allgemeinen National-Industrie Gewalt anthun und daß selbige vergrößern wollte, so würde der Ruin der Banque die baldige Folge dieser Unvorsichtigkeit seyn. Die öffentlichen Circulations-Banquen vermehren also die Kraft des Geldes in der Circulationsmaschine eben so wenig, als sie die allgemeine National-Circulation vermehren, denn da ihre besondere Circulation nur in dem Maße zunehmen kann, als sich die allgemeine National-Circulation vermehrt, und da die

allgemeine Circulation bei Nationen, unter welchen kein Kredit als der Kredit dieser Banquen circulirt, nur in dem Maße zunehmen kann, als sich die Masse des baaren Geldes im Lande vermehrt, so folgt offenbar daraus, daß der Kredit der öffentlichen Circulations-Banquen der Circulationsmaschine durch das Geld keinen Zuwachs verschaft, sondern daß vielmehr die Zunahme der Kraft der Circulationsmaschine durch das Geld den Kredit der Banque vergrößert; und daß also die Zunahme ihrer besonderen Circulation vielmehr die Wirkung nicht aber die Ursache der Zunahme der allgemeinen Circulation ist. Eine Nation hat von der öffentlichen Circulations-Banque wirklich nicht zu erwarten, daß durch selbige der Fleiß, die Industrie und der Wohlstand mehr verbreitet werden soll, weil sie von der Banque nicht erwarten kann, daß sie die National-Circulation vermehren sollte, und die Art des Kredits, welche diese neuern Circulationsmaschinen bewirken, muß zu den Klassen der unvollkommenen Maßregeln in der Staatswirthschaft gerechnet werden, in welcher eigentlich keine Mittel gewählt und in Ausübung gebracht werden sollten, als solche, die im Stande sind, unmittelbar oder doch mittelbar zur stufenweisen Verbreitung eines vollständigen Wohlstandes der Na-

tion, als dem letzten und eigentlichen Zwecke aller zu machenden Einrichtungen beizutragen. Ich bemerke zugleich, daß, wenn die Rede von Circulation ist, ich eine vollständige darunter verstehe, das heißt: daß der Nominal-Reichthum, den eine Nation besitzt, er mag auch von einer Beschaffenheit seyn, von welcher er will, nicht nur sämmtlich, sondern auch mit möglichster Geschwindigkeit umläuft. Denn circulirt der Nominal Reichthum nicht sämmtlich oder circulirt er nicht mit möglichster Geschwindigkeit, so halte ich die Circulation der Nation für unvollständig, und gestehe ich den öffentlichen Circulations-Banquen das Verdienst zu, daß sie die Circulation erleichtern und beschleunigen, so gestehe ich ihnen die Fähigkeit zu, die Circulation vollständig zu machen. Ich glaube indessen, daß ein großer Unterschied gemacht werden muß, ob die Circulation einer Nation nur vollständig gemacht oder ob sie vermehrt wird, eben wie man sehr wohl unterscheiden muß, ob die Kräfte, welche eine Maschine schon hat, nur alle in Wirkung gesetzt oder ob der Maschine neue Kräfte verliehen werden. Da nun aber die öffentlichen Circulations-Banquen die allgemeine National-Circulation unmöglich vermehren können, ohne sich einer Untreue gegen die Nation und gegen sich selbst schuldig zu

machen, in dem Sinne nemlich, worin ich den Ausdruck vermehren nehme und bei der Art von Banquen die ich vorausgesetzt habe, so muß ich diesen Fall nothwendig von allen ihren Operationen ausschließen.

Das Wesentliche des Kredits besteht darin, daß er in der Circulation die Stelle des Geldes vertritt; die unmittelbare Folge davon ist, daß jede Proportion des Kredits, eine gewisse Proportion Geldes voraussetzt, auf welcher er sich bezieht, damit er, sobald die Natur seiner Bedingungen solches erfordert, auch wieder in baares Geld umgesetzt werden kann. Hierauf beruhet der Kredit in der Circulation. Man irret indessen sehr, wenn man glaubt, es sey nothwendig, daß eben so viel besondre Portionen baaren Geldes vorräthig seyn müssen, als besondre Portionen des Kredits sind, oder welches einerlei ist, daß genau so viel Geld als Kredit nöthig ist, diese Meinung muß in die Klasse der Irrthümer gerechnet werden, womit man bisher die Staatswissenschaft verdunkelt hat. Der größte Theil der Schriftsteller sagen, Geld sey der Maßstab der Waaren und stelle solche vor, allein diese Art das Geld zu benennen und solches im Bezug auf die Circulation anzusehen, ist der Wahrheit ganz entgegen und muß aus der Staats-

wirthschaft verbannt werden. Die Waaren stellen eben so oft und sind eben so oft der Maßstab des Geldes, als das Geld die Waaren vorstellt und deren Maßstab ist. Ist die Nachfrage nach Waaren hoch, so stellen die Waaren das Geld vor und sind sein Maßstab; ist die Nachfrage nach Waaren niedrig, so stellt das Geld die Waaren vor und ist ihr Maßstab; ist die Nachfrage nach Waaren stark, so stellen sich Waaren und Geld wechselsweise vor und eins giebt den Maßstab des andern ab, in allen Fällen aber ist das Geld das Equivalent der Waaren, und dieses ist der wahre Ausdruck dessen man sich bedienen muß, um den eigentlichen Bezug des Geldes auf den Waaren zu zeigen. Aus dem falschen Begriff, den man sich von der Bestimmung und Funktion des Geldes in der Circulation gemacht hat, ist ein anderer entsprungen. Von dem Augenblicke an, daß man gemeint hat, das Geld stelle die Waaren vor und sey ihr Maßstab, hat man sich auch natürlicherweise einbilden müssen, der Preis der Waaren bei jeder Nation richte sich nothwendigerweise nach der Masse ihres baaren Geldes, oder, je größer oder kleiner die Masse baaren Geldes einer Nation sey, je höher oder niedriger müsse bei ihr auch der Preis der Waaren seyn, und die Regel de tri hat einen

überzeugenden Beweis dieser Wahrheit abzugeben geschienen. Denn wird die ganze Masse der Waaren einer Nation durch die ganze Masse ihres Geldes vorgestellet und solche das Maß derselben, so muß ein gewisser Theil der Waaren auch durch einen gleichen Theil des Geldes vorgestellt und gemessen werden; oder ist der Preis der ganzen Masse Waaren einer Nation der ganzen Masse ihres Geldes gleich, so muß der Preis eines gewissen Theils der Waaren auch dem gewissen Theile Geldes gleich seyn. Allein um diesem Schlusse Beweiskraft zu geben, hat man nothwendigerweise voraussetzen müssen, daß sich die ganze Masse der Waaren und des Geldes der Nation auf einmal und zugleich auf dem Markte befindet, das heißt, man hat etwas annehmen müssen, was nie geschehen ist, und so lange die Welt steht, nie geschehen wird, aus einer widersinnigen Voraussetzung hat daher natürlicherweise auch ein widersinniger Schluß folgen müssen. Bei allen Nationen der Erde bringt man die Waaren nur nach und nach auf den Markt und vermöge dieses Umstandes ist ein mittelmäßiger Betrag an Geld hinreichend, einer großen Menge Waaren zum Equivalent zu dienen. Des Geldes, welches A an B für die von ihm erkaufte Waaren bezahlt, bedient sich B um von C Waa-

ren zu kaufen und zu bezahlen, und C wiederum um Waaren von D zu kaufen und zu bezahlen, und so fort. In diesen aufeinander folgenden Circulationen wird eine und eben dieselbe Quantität Geldes das Equivalent von zehn, zwanzig, dreißig, hundert und mehrmahl Waaren, diese Quantität des Geldes gilt, ohne deshalb die geringste Veränderung im natürlichen oder künstlichen Preise der Waaren zu bewirken, vielmehr bleibt der Preis beständig derselbe, den ihm im Laufe der Circulation die große, die hohe oder die niedrige Nachfrage anweiset. Eben so kann eine mittelmäßige Quantität Geldes zur Circulation eines großen Kredits hinreichen, eben so gut als sie zur Circulation einer großen Masse von Waaren hinreichend ist und ein einziger Umstand ist erforderlich, um dem Gelde diese Fähigkeit zu verschaffen. Diese Nationen müssen sich einen Kredit zu machen wissen, der nach und nach so wie die Waaren in Geld verwandelt werden kann; denn alsdann kann aus demselben Grunde mit wenig Geld ein großer Kredit realisirt werden, so wie mit wenig Geld viel Waaren bezahlt werden können. Bei den unvollständigen und eingeschränkten Ideen, welche sich die Nationen Europens bisher vom Kredit gemacht haben, ist die Meinung entstanden, ein Kredit, der

allgemein und durchgängig circulirbar seyn solle, müsse auch zu allen Zeiten und in den Händen eines jeden, in welche er durch die Circulation gekommen ist, realisirt werden können; da der Kredit auf diesen Grundsatz gebauet worden ist, hat er den Nationen, die ihn bei ihrer Circulation eingeführt haben, nur von geringem Nutzen für die Fortschritte ihrer Circulation und der Verbreitung ihres Wohlstandes seyn können. Denn nach diesem System muß aller Kredit, welcher in die Circulation gebracht ist, nach dem ganzen Belaufe, in welchem er zur Circulation gebracht ist, nothwendig auf wirklich niedergelegtes baares Geld, oder leicht in baares Geld umzusetzen, den Effecten gegründet seyn, weil es sonst offenbar nicht so leicht möglich wäre, ihn nach Willkühr zu realisiren. Da nun aber das zu dem Ende niedergelegte Geld so gut als er circulirt haben würde und er nur eine kurze Zeit eher in Umlauf ist, als die zu allen Zeiten zu realisirende Effecten, so läuft die ganze Operation dieses Kredits dahin hinaus, in der Circulation nur genau so viel Geld vorzustellen, als er seiner Sicherheit wegen der Circulation entzieht, und eine Nation kann bei einem Kredit-System dieser Art Jahrhunderte lang bleiben, ohne merkliche

liche Fortschritte in ihrer Circulation oder Wohlstande zu machen.

Rede ich von einem mit der Zeit realisirten Kredit, so meine ich keinen Kredit, der unbestimmt zu allen Zeiten, ohne irgend einiger Bedingungen realisirt werden kann. Wäre ein Kredit dieser Art in Ausübung zu bringen gewesen, so würde es den Nationen Europens nicht schwer geworden seyn, ein Kredit-System der Art zu erdenken und solches auf ihre Circulation anzuwenden. So aber kann ein solcher Kredit nie bei irgend einer Nation Wurzel fassen, selbst bei allen Bemühungen der Regierung, weil er das Geld nur unvollkommen vorstellen und dem ersten Grundsatze des Kredits entgegen seyn würde. Der Kredit kann in den Händen derjenigen, in welche er durch die Circulation kommt, dreierlei ganz verschiednen Werth haben. Er kann einen gleichen Werth mit dem Gelde, er kann einen höhern, und er kann einen geringern Werth als das Geld haben. Er hat gleichen Werth mit dem Gelde, wenn er in jedem Augenblicke in dieselbe Quantität Geldes umgesetzt werden kann, welches er vertritt; er hat einen geringeren Werth als das Geld, wenn es Zeiten giebt, wo er nur in eine geringere Quantität Geldes als er vertritt, umgesetzt werden kann, er hat einen höheren Werth als

das Geld, wenn er zu jeder Zeit in eine größere Quantität Geldes, als er vertritt, umgesetzt werden kann. Einen dem Gelde gleichen Werth hat der Kredit der öffentlichen Circulations-Banquen, wenn ihre Operationen auf einem sichern Grunde beruhen, und sie den ihnen vorgeschriebenen Grundsätzen treu bleiben, und diese völlige Gleichheit zwischen dem Kredite dieser Banquen und dem Gelde hat seinen Grund in der Voraussetzung, daß dieser Kredit nach Willkühr realisirt werden kann, denn alsdann ist es in sich betrachtet, den Menschen ganz gleich, Geld oder Kredit zu besitzen, weil sie nichts gewinnen oder verlieren können, ob sie vielmehr Kredit oder Geld in Händen haben. Da ihnen der Kredit überdem eine bequemere Circulation darbietet, so sichert ihm dieser Vortheil natürlicherweise den Vorzug vor dem Gelde. Der Kredit der öffentlichen Circulations-Banquen, oder welches einerlei ist, der mit dem Gelde gleich viel werthe Kredit, hat daher die nöthige Eigenschaft allgemein circuliren zu können und wirklich könnte eine Nation ihre ganze Circulation mit der Art des Kredits bestreiten, ohne sich jemals des Geldes bedienen zu dürfen, allein die Nation würde dadurch nichts gewinnen, als daß sie die Circulation erleichterte und beförderte, ohne sie je-

doch zu vermehren; weil die Nation nothwendig beständig so viel Geld müßig zur Sicherheit niedergelegt haben müßte, als thätiger Kredit in Circulation ist.

Der Kredit, welcher einen geringeren Werth als das Geld hat, ist der Kredit, welchen die einzelen Mitglieder der Nation in der Circulation einführen und sich unter einander zur Beschleunigung ihrer Geschäfte geben. Seiner Natur nach hat er gewöhnlich nur einen einzigen Zeitpunkt, wo er in dieselbe Quantität Geldes, die er vertritt, umgesetzt werden kann; dieses ist der ihm zu seiner Circulation bestimmte Termin: und in allen vorhergehenden Zeitpunkten kann er nicht anders als gegen eine geringere Quantität Geldes, als er vertritt, umgesetzt werden. Es kann den Menschen also auch nicht gleich viel seyn, ob sie Kredit oder Geld haben, weil sie nothwendig auf den Kredit einbüssen, so oft sie ihn vor Ablauf seiner Zeit circuliren zu lassen, oder in baares Geld umzusetzen genöthiget sind. Diese Gattung des Kredits, die ich grade zu in den auf einander folgenden Zeitpunkten realisirbar genannt habe, hat also nicht die unumgänglich nöthigen Erfordernisse, um allgemein circuliren zu können, und alle Maßregeln, welche die Regierung nehmen kann, um ihn in die Circu-

lation einzuführen und ihn an die Stelle des Geldes zu setzen, werden doch nicht machen, daß ihn die Menschen dem Gelde gleich schätzen, wäre es auch selbst möglich diesem Kredite die nemliche Dauerhaftigkeit zu geben, welche die öffentlichen Circulations-Banquen dem ihrigen verschaffen. Das Geld wird immer einem Kredite vorgezogen werden, der den Inhaber in die Nothwendigkeit bringt, ihn eine mehr oder weniger lange Zeit ungenutzt in den Händen zu behalten, ehe er ihn in Circulation bringen oder in dieselbe Quantität Geldes, welche er vertritt, umsetzen kann, wenn er nicht einen Theil dieser Quantität Geldes aufopfern will, um ihn von dem ihm zu seiner eigentlichen Realisation festgesetzten Zeitpunkte in Circulation zu bringen oder in Geld umzusetzen; die Schwierigkeiten, ungerechnet, welche der Inhaber oft haben wird, seinen Kredit selbst mit einer solchen Aufopferung in Circulation zu bringen, oder in Geld umzusetzen.

Der Kredit, welcher einen höheren Werth als das Geld hat, und zugleich von Zeit zu Zeit realisirt werden kann, ist den Nationen Europens bisher ganz unbekannt geblieben und deswegen ist mein Vorsatz diese Art des Kredits in der Folge bekannter zu machen. Die faßlichsten Beweise

werden alsdann die Nationen überführen, daß sie es in ihrer Macht haben, ihre Circulation mit einem zwanzigmal größerm Kredit als sie Geld besitzen, auf eine eben so regelmäßige als dauerhafte Art zu bewirken; oder, welches einerlei ist, daß jede Portion Geldes, welche sie besitzen, für sie die gewisse Grundlage zu einem zwanzigmal größeren Kredit werden kann, als der Betrag dieses Geldes; zu einem Kredit, welcher seine Ueberlegenheit über das Geld nicht nur unveränderlich von dem Zeitpuncte an, da er in die Circulation kommt, bis zu dem seiner Circulation gesetzten Endtermine behaupten wird, sondern dessen Ueberlegenheit über das Geld sogar beständig bis zu diesem Termin noch zunehmen und ihm also einen beständigen Vorzug vor dem Gelde zusichern wird, dieser Kredit ist eben so gut der öffentliche Kredit der Regierungen als der allgemeine National-Kredit. Als öffentlicher Kredit der Regierungen bedarf er keine Anleihen oder neue Abgaben der Nation. Von dem Augenblick an, daß er in die Circulation kommt, wird er die Geldzinsen vou 5 bis zu 3 und nach und nach noch bis auf 2 und 1 vom hundert, anfänglich zum besten der Regierung und nachher zum besten der ganzen Nation herunter bringen. Er wird die Staaten auf immerwährend von allen

dauernden Schulden befreien, und die augenblicklichen Zinsen, die er kostet, beständig in die Hände der Regierung zurück leiten. Er wird die Circulation in dem vollen Verhältnisse mit seinem Betragen vermehren, und seine Dauerhaftigkeit, welche er durch sich selbst erhält, wird in uneingeschränkten Regierungen so gros seyn, als in Regierungen die man frei 'nennt. Als allgemeiner National-Kredit wird er nicht nur eine große, sondern auch eine beständig und regelmäßig, immer noch mehr zunehmende Circulation bewirken und auf diese Weise alle Bedingungen erfüllen, welcher zu einer Circulationmaschine nothwendig erforderlich sind, wenn sie im Stande seyn soll, die Nationen auf den Gipfel ihres Wohlstandes zu erheben. Man wird mir den Vorwurf machen, daß ich ohnerachtet der mehrmaligen Ankündigung dieses Kredits, so lange mit der Bekanntmachung einer für die Staatswirthschaft so wichtigen Entdeckung anstehe. Hierauf antworte ich: daß mein Vorsatz, den ich auch zu verfolgen gedenke, niemals gewesen ist, den Staatsleuten Projecte vorzulegen oder ihnen Hülfsmittel gegen einige in ihren Operationen gemachte große Fehler zu zeigen. Mein Plan ist nicht in so enge Gränzen beschränkt. Ich suche die Glückseligkeit, die Vervollkommung und die Fortschritte

des Menschengeschlechts überhaupt und folglich die Statswirthschaft in ihrer ganzen Ausdehnung zu umfassen; ich habe mir vorgesetzt, das ganze System desjenigen Zweiges der göttlichen Vorsicht, welches den Händen der Menschen anvertrauet und bisher so sehr von ihnen gemißbraucht worden ist, nach dem ganzen Umfange seiner Grundsätze zu entwickeln. Wozu würde es wohl dienen, wenn ich den Staatsmännern den wirkenden Grund einer Maschine vorzeitig zeigen wollte, deren Bewegung und eigentlicher Zweck ihnen bisher unbekannt gewesen ist? Würde ich dadurch nicht zu neuen und vielleicht größeren Mißbräuchen als die bisherigen gewesen sind, Gelegenheit geben? Ich werde also meinen Plan in seiner natürlichen Ordnung folgen und jedes Hülfsmittel in der Staatswirthschaft wird erst an dem Orte vorkommen, den ihm seine Verbindung mit den Grundsätzen anweiset. Diese Methode ist zwar langweilig aber desto gründlicher. Ich habe wenig Hofnung dem gegenwärtigen Menschengeschlechte nützlich zu werden; ich fühle zu sehr, wie schwer es ist auf einmal Vorurtheile und Irthümer auszurotten, welche die Zeit so allgemein befestiget hat. Allein gefällt es der göttlichen Vorsicht, daß meine Schriften noch nach mir fortdauern, so habe ich die tröstende Hofnung,

daß die Wahrheit, welche ich in ihr ganzes Licht zu setzen, stets bemühet seyn werde, zeitig oder später den Sieg über alle Hindernisse davon tragen, und der Endzweck meiner Bemühungen nicht minder erreicht werden wird. Alles was ich geglaubt habe thun zu müssen, um den Staatsmännern, welche gegenwärtig das Schicksal der Nationen in ihren Händen haben, die Augen zu öffnen, ist, daß ich ihre Aufmerksamkeit auf die Fehler rege mache, die sie bei ihren Operationen in verschiednen Hauptzweigen der Staatswirthschaft begehen. In dieser Absicht habe ich ohne Rücksicht auf die Ordnung meiner Arbeiten zu nehmen, meine Abhandlung über den öffentlichen Kredit der Nationen Europens bekannt gemacht; in derselben Absicht handle ich hier den auswärtigen Handel ab und ohne zu meinem Plane zurück zu kommen, werde ich wahrscheinlich auch noch meine Gedanken über einen andern nicht minder wichtigen Gegenstand öffentlich bekannt machen.

So viele außerordentliche Aufmunterungen eine Nation auch ihrem Ackerbaue, ihren Manufakturen und ihrem Handel verschaft; so viele Einrichtungen sie zu Beförderung ihres inneren sowohl als äußeren Wohlstandes macht, so werden alle Operationen ihrer Staatsmänner, so groß die Mei-

nung auch ist, die sie sich davon machen, so glänzend und sicher sie sich auch deren Erfolg vorstellen, und so viel Ruhm sie sich auch davon versprechen, doch zu nichts abzwecken, als der nemlichen Circulation nur einen andern Gang zu verschaffen, ohne etwas zu deren Vermehrung beizutragen, wenn diese Staatsmänner nicht einen Kredit zu Gebote haben, der auf den angeführten Grundsätzen beruhet. Der Grund davon liegt am Tage. Der Staatsmann kann keinem Zweige des Ackerbaues, der Manufakturen oder des Handels eine außerordentliche Aufmunterung verschaffen, ohne daß dieser Zweig von dem Augenblicke an mehrere Kapitalien erhält, als er vorher in sich faßte, ehe er besonders aufgemuntert ward. Da es nun aber unmöglich ist, daß bei einer Nation, welche ihre Circulation blos mit Gelde bestreitet, die Kapitalien in größerer Menge sich in dem einen Punkte vereinigen können, ohne in den andern verhältnißmäßig zu fehlen, so ist klar, daß wenn bei einer solchen Nation irgend ein Zweig des Fleisses und der Industrie besonders aufgemuntert wird, die unausbleibliche Folge davon seyn muß, daß die Circulation der Kapitalien auf der einen Seite weggenommen wird, um sie auf einer andern Seite zu leiten; wodurch die Circulation uud der Wohlstand

der Nation in sich betrachtet auf demselben Grade bleibt. Bei einer Nation die keine andere Kapitalien kennt, als die im Gelde bestehen, kann der Staatsmann also weder die Urbarmachung unkultivirter Ländereien noch die Errichtung neuer Manufakturen begünstigen, eben so wenig als er Handels-Traktaten schließen, oder nur einen Kanal graben, oder eine neue Heerstraße anlegen lassen kann, ohne verhältnißmäßig den Gang der allgemeinen Circulation zu stören, das heißt, ohne daß die Circulation der Nation weniger allgemein bleibt, dadurch aber, daß die Circulation einer Nation weniger allgemein gelassen wird, bleibt auch der Wohlstand über die Nation weniger allgemein verbreitet, indem Circulation und Wohlstand dasselbe ist. Ein Staatsmann kann also nie einen Entwurf zur Vermehrung des Wohlstandes einer Nation, bei der es an Kredit fehlt, machen, ohne auf der einen Seite das gute zu vernichten, welches er auf der andern bewirken will; weil er die Circulation nirgends verstärken kann, ohne sie anderwärts zu schwächen. Ein Beispiel wird diese wichtige Wahrheit am besten in ein helles Licht setzen. Ich stelle mir ein Stück Landes vor, welches zwar in seinem natürlichen Zustande nicht sonderlich fruchtbar ist, jedoch durch Bewässerung einer großen

Fruchtbarkeit fähig gemacht werden kann. Ich stelle mir ferner vor, daß die Bewirthschafter dieses Landes auch völlig überzeugt sind, daß dessen Fruchtbarkeit nicht anders, als durch hinlängliche Bewässerung bewirkt werden kann, und daß sie daher alles Gewässer, dessen sie sich bemächtigen konnten, in einen großen Behälter gesammelt, und solches gleichmäßig über diese Länderei geleitet haben. Die erste unumstößliche Wahrheit, die aus diesen Voraussetzungen folgt, ist, daß das Stück Landes nicht anders verbessert werden kann, als in genauem Verhältnisse mit der Masse von Wasser, welche das Behältniß enthält, und woraus die Bewässerung erfolgen soll, das heißt in genauem Verhältnisse mit dem Vermögen des Behälters und daraus folgt weiter, daß die Ländereien nicht anders zu dem möglichst größten Ertrage geschickt gemacht werden können, als insofern das Behältniß hinreicht, die ganze Menge Wasser herzugeben, welche zu Verschaffung einer vollkommenen Fruchtbarkeit nothwendig erforderlich ist; sollte also der Behälter nur im Stande seyn, ein Viertheil, ein Drittheil oder die Hälfte des Wassers zu liefern, welches zur Verbesserung der Ländereien nöthig ist; so mögen die Bewirthschafter der Ländereien, noch so sehr die Bewässerungskanäle vermehren, neue

graben, die alten erweitern, mit einem Worte ein System von Kanälen erdenken, welches sie wollen, ohne daß es ihnen je gelingen wird, einen größeren Ertrag ihrer Ländereien zu bewirken, als ihnen das Verhältniß der Masse Wassers im Behälter bestimmt, und in diesem Falle werden die Ländereien immer ein Viertheil, die Hälfte oder gar zwei Drittheile unter dem Grade ihrer vollkommenen Fruchtbarkeit und folglich ihres möglich größten Ertrages bleiben.

Die zweite daraus folgende Wahrheit ist, daß die Bewirthschafter der Ländereien, wenn sie sich nicht eine größere Menge Wassers im Behälter zu verschaffen wissen, unmöglich einen Theil dieser Ländereien durch neue Kanäle oder Erweiterung der alten fruchtbarer und einträglicher machen können, ohne in demselben Maße, die Fruchtbarkeit und Einträglichkeit eines andern Theils der Ländereien zu vermindern und daß bei allen ihren Kombinationen und Bemühungen der Ertrag sämmtlicher Ländereien zusammengenommen unveränderlich derselbe bleibt, und sich immer nach dem im Behältniß befindlichen Wasser richtet. Dieses Beispiel und die daraus gefolgerten Wahrheiten sind auf die Staatswirthschaft völlig anwendbar und es findet die größte Analogie zwischen den angezeigten Umstän-

den der Ländereien und einer Nation statt die Ländereien stellen die Nation vor; die verschiedenen Abschnitte dieser Ländereien, die Zweige des Fleißes und der Industrie der Nation; der Wasserbehälter ist die Circulationsmaschine der Nation, die Bewässerung der Ländereien die Circulation selbst, die Masse des Wassers im Behälter die Kraft der Circulationsmaschine; die Fruchtbarmachung der Ländereien, die Beförderung der Bevölkerung und des reellen Reichthums der Nation und der Ertrag der Ländereien der Wohlstand der Nation selbst. Die Circulation und also auch der Wohlstand einer Nation kann eben so wenig die Kräfte ihrer Circulationsmaschine übersteigen, als die Bewässerung und der Ertrag der Ländereien die Wirkung des Wassers im Behälter.

Die Grundsätze einer so in die Augen fallende Wahrheit hätten, wie man glauben sollte, zu allen Zeiten Eindruck machen müssen; demohngeachtet aber hat seit beinahe drei Jahrhunderten kein Staatsmann darauf geachtet, zum wenigsten solche bei seinen Operationen nicht zum Grunde gelegt. Vielmehr sind alle bei dem falschen Systeme geblieben, die Circulation und den Wohlstand der Nation mittelst einer Circulationsmaschine befördern zu wollen, die viel zu unvollkommen, ohn-

mächtig und ohne Verhältniß mit den großen Wirkungen ist, die sie gewiß von ihr erwarteten. Dieser unglückseligen Verblendung ist es zuzuschreiben, daß das Menschengeschlecht in Europa so ärmliche Fortschritte in seiner Vermehrung und seinem reellen Reichthum gemacht hat, wenn man solche mit den Fortschritten vergleicht, deren sie so augenscheinlich fähig gewesen wäre, durch den anscheinenden Nutzen günstiger Handels-Balanzen verblendet und betrogen, haben die Staatsmänner solche als das kräftigste Mittel zur Beförderung der Circulation und National-Industrie angesehen, so ungewiß, unbeständig und unregelmäßig dieses Mittel auch ist, selbst wenn es seine größte Wirkung thut. Sie haben nie einsehen wollen, daß Handelsbalanzen wohl ein Mittel seyn können, den Wohlstand bald der einen, bald der andern Nation um ein weniges auf eine Zeit lang zu vermehren, aber daß sie nie ein Mittel abgeben, den Wohlstand einer dieser Nationen auf eine dauerhafte Art zu befördern und zu befestigen.

Weder das Beispiel solcher Nationen, die ohnerachtet der günstigsten Handels-Balanzen, die sie seit langer Zeit für sich gehabt haben, doch keines Wohlstandes genießen, oder solcher Nationen die ein ganzes Jahrhundert lang eben dergleichen

günstige Handels-Balanzen gezogen haben und deren Wohlstand doch nur ganz mittelmäßig ist, hat über einen so schädlichen Irthum die Augen öfnen können. Wollte man selbst eingestehen, daß Nationen mittelst ihrer günstigen Handels-Balanzen so viel Gold und Silber gewonnen haben, als einige, wo nicht erwiesen, doch behauptet haben, indem es wiedersinnig ist, die Größe einer Sache bestimmen zu wollen, zu deren Bestimmung man bisher keinen nicht nur nicht ganz genauen sondern auch nicht einmal einigermaßen richtigen Masstab hat angeben können, auch wohl nie angeben wird. Wollte man auch zugeben, sage ich, daß die Handels-Balanzen alle die Wunderkraft haben, die man ihnen zuschreibt, so sind die Staatsmänner doch deshalb nicht weniger unvorsichtig, daß sie den Wohlstand der Nation gegen ein so täuschendes und ich kann wohl sagen grausames Mittel auf das Spiel setzen; denn machen sie nicht den Wohlstand der Nation dadurch, daß sie ihn auf Handels-Balanzen gründen wollen, von der vielleicht nur noch einige Zeit dauernden Indolenz von bald aufhörenden Bedürfnissen, vom unbeständigen Geschmack und dem Eigensinn anderer Nationen abhängig? Die Circulation einer Nation durch Handels-Balanzen erzwingen zu wollen, ist eben so gut als

drei Viertheile der Nation zur Arbeit und Vermehrung aufzufordern, um sie eher oder später dem Mangel an Arbeit und daher dem Elende Preis zu geben? Ist es nicht ganz einerlei eine Nation durch günstige Handels-Balanzen zu bereichern und andere Nationen dadurch ärmer zu machen und ihren Wohlstand zu untergraben? Sind diese Wahrheiten unbezweifelt, wie ist es wohl möglich, daß ein solches System der Staatswirthschaft, welches der gesunden Vernunft ganz zuwider, den Fortschritten des Menschengeschlechts so nachtheilig und also auch den Absichten der Vorsehung völlig entgegen ist, noch das herrschende System bei den Nationen Europens zu Ende eines Jahrhunderts hat bleiben können, welches so stolz auf seine Aufklärung ist.

Ein von allen auswärtigen Ereignissen unabhangiger Kredit, dessen Kräfte und Wehrt das Geld übersteigt und der regelmäßig immer mehr zunimmt; dieser ist das Mittel, welches die Nationen Europens endlich einmal an die Stelle des Hirngespinstes von Handels-Balanzen und von dem sie verschaffenden auswärtigen Handel bringen sollten. Alsdann erst werden die Staatsmänner alle Kapitalien, welche zur Beförderung der Arbeiten und Industrie einer Nation erforderlich

sind,

sind, in ihrer Gewalt haben, alsdann erst wird jeder Zuwachs, welcher sie der Bevölkerung und dem reellen Reichthum der Nation verschaffen, für jeden Wechsel gesichert seyn und die Grundlage noch weitere Zunahme werden; kurz alsdann erst werden sie den Wohlstand der Nationen ungehindert bis zum höchsten Gipfel aller möglichen Vermehrung bringen und dergestalt das Menschengeschlecht zu dem Range und zu der Glückseligkeit führen können, zu der es der Schöpfer nach seinem Plane so sichtlich bestimmt hat.

Um einen solchen Kredit zu gründen, fehlt es an dem nöthigen Gelde und Silber in Europa nicht, und wären diese Metalle dem Verlohren gehen nicht unterworfen, und würden sie in der Circulation nicht nach und nach abgenutzt, so könnte Europa von nun an aller Gold- und Silberminen von America füglich entbehren. Das Gold und Silber ist unter die Nationen Europens freilich sehr ungleich vertheilt, einige besitzen davon mehr als die andern und selbst mehr als sie gebrauchten, die meisten aber so viel als sie hinreichend bedürfen, und selbst unter den Nationen, welche am ärmsten an Gold und Silber sind, giebt es wohl keine, die mittelst des wenigen Metalles in Verbindung und vereint mit einem solchen Kredit, wie ich mir vor-

stelle, nicht im Stande seyn sollte, die Circulation so zu vermehren, als zur Beförderung ihres vollständigen Wohlstandes erforderlich ist, selbst wenn die Macht des Credits in den Gränzen bleibt, die ich ihm vorschreiben zu müssen geglaubt habe, das heißt, wenn er die Macht des Geldes auch nur zwanzigmal vergrößert. Frankreich und England sind die Nationen Europens, bei denen sich das Gold und Silber in einer solchen Menge angehäuft hat, daß diese Metalle die Bedürfnisse ihres Kredits weit übersteigt, demohnerachtet aber sind diese beiden Nationen die begierigsten, die Masse des Goldes und Silbers durch Handels-Balanzen noch immer zu vermehren. Dieser unglückseligen Handels-Balanzen wegen, wird dem auswärtigen Handel alles in der Staatswirthschaft untergeordnet und aufgeopfert, ob es gleich nur von diesen Nationen abhängt, alles das, was sie mit so vieler Mühe und Ungewißheit von aussen her, zu erlangen suchen, hundertfach in sich selbst zu finden. Man rechnet das geprägte Gold und Silber, welches Frankreich besitzt, auf zweitausend Millionen. So bewundernswürdig aber auch diese Summe denen vorkommen mag, die dergleichen nur in Ziffern zu sehen gewohnt sind, so werde ich doch an seinem Orte, mit so viel Wahrheit als ein,

wegen seiner verschiedenen Beziehungen so verwikkelter Gegenstand zuläßt, zu zeigen bemühet seyn, daß diese Numeration nur einen kleinen Theil desjenigen ausmacht, der die Circulation von Frankreich eigentlich erforderte, und daß Frankreich nicht eher Hofnung hat, sich bis zu dem vollkommensten Wohlstande zu erheben, oder welches immer gleichbedeutend ist, seine größte Bevölkerung und seinen möglichst größten reellen Reichthum zu erlangen, als bis es eine Circulationsmaschine hat, die mit einer Kraft von zwölftausend Millionen wirkt. Ist dieses wo nicht ganz genau richtig, doch wenigstens die der Wahrheit am nächsten kommende Wahrscheinlichkeit, so ist offenbar, daß so lange Frankreich nicht einen Numerair von 12000 Millionen circulirt, so lange es auch von seinem vollkommensten Wohlstande immer entfernt bleibt. Nun ist sehr die Frage, ob sich Frankreich vernünftigerweise schmeicheln kann, nach und nach diese große Leere in seiner Circulation durch günstige Handels-Balanzen jemals auszufüllen; und ob nicht die gewisse Folge einer so vergeblichen Hofnung die seyn wird, daß Frankreich immer auf derselben Stufe des Wohlstandes bleibt, und von Zeit zu Zeit nur immer um ein weniges mehr an Wohlstand zu oder abnimmt, je nachdem ein Zufluß oder Abgang an

Geld oder Silber ist, wie dieses auch die Erfahrung seit länger als einem Jahrhundert gezeigt hat. Ein Kredit von der Beschaffenheit, wie ich ihn vorschlage, würde Frankreich eine ganz andre Aussicht eröfnen. Er würde es nicht nur für immer der Nothwendigkeit überheben seine Numerair in baarem Gelde vermehren zu müssen, sondern es würde auch nur des Drittheils von dem Numerair bedürfen in dessen Besitz Frankreich gegenwärtig ist, denn offenbar gewähren sechshundert Millionen baaren Geldes, nach und nach durch eine zwanzigmal größere Kraft des Kredits vermehrt, Frankreich eine Circulationsmaschine von zwölf tausend Millionen an Kraft und alsdann würde der Reichthum des Landes und der Wohlstand der Nation bei der vollkommensten Abhängigkeit den höchsten Gipfel aller möglichen Vermehrung erreichen können. Frankreichs Staatsmänner müsten sich immer einen ganz besondern Begriff von der Staatsverwaltung gemacht haben, um sich einbilden zu können, daß sie ohne irgend allen öffentlichen oder allgemeinen Kredit im Stande wären, den Wohlstand dieses Staats dauerhaft zu befördern, oder welches dasselbe ist, um sich einbilden zu können, daß sie blos mit ihren Händen einer Maschine in einer fortdauernden Bewe-

gung erhalten könnten, die doch eine so ungeheure Kraft erfordert. Ueberhaupt ist keine Nation mit ihren Staatsmännern, so übel gefahren als Frankreich, welches daraus am deutlichsten erhellet, daß diese Nation von ihrem möglichst größten Wohlstande noch immer so weit entfernt ist.

In einem Zeitraum von beinahe zweihundert Jahren hat Frankreich an der Spitze seiner Staatsverwaltung nur zwei Männer gehabt, die wegen ihrer großen Entwürfe für das Wohl und den Ruhm der Nation eigentlich bemerkt zu werden verdienen, aber beide hatten ein falsches System angenommen, der eine, welcher wegen seiner moralischen Eigenschaften noch achtungswerther ist, als wegen seiner Einsichten in die Staatswirthschaft, *) legte blos einen Grund, ohne weiter darauf zu bauen; der andre **) welcher zwar dergleichen Einsichten besaß, aber in seinen Grundsätzen irrig war, wollte ein Gebäude aufführen, ohne einen Grund dazu gelegt zu haben. Der eine vernachläßigte die Manufacturen und beförderte den Ackerbau, der andere vernachläßigte den Ackerbau und beförderte bie Manufacturen, und unglücklicherweise für Frankreich sahe keiner von beiden ein,

*) Der Herzog von Sülly.

**) Colbert.

daß das neuere staatswirthschaftliche System ein auf Manufacturen sich gründendes Ackerbau-System seyn muß; und daß nach diesem System weder der Ackerbau ohne Manufakturen, noch die Manufakturen ohne den Ackerbau bestehen können. Unter der ungeheuren Menge der übrigen, welche die Staatsverwaltung von Frankreich geführt, sind einige den Fußtapfen des einen oder des andern der erwähnten beiden Männer, die troz ihren Irthümern große Männer genannt zu werden verdienen, nur von weiten gefolgt; die allermeisten aber sind ohne alle Grundsäze verfahren und einer scheint in die Stelle des andern bis auf den heutigen Tag nur deshalb gekommen zu seyn, um die Nation mit falschen oder ganz unbedeutenden Maßregeln, mit immerwährenden Abänderungen in der Form, in der Größe oder in der Menge der Circulations-Kanäle für die Schatzkammer sowohl als für die Nation zu ermüden, ohne jemals zu bedenken, daß nicht die Kanäle, sondern blos das in den Kanälen enthaltne Wasser die Ländereien fruchtbar machen und bereichern kann. Ich sehe recht gut ein, wie sehr das hier gesagte misfallen muß. Ich habe indessen die innere Ueberzeugung nichts gesagt zu haben, als Wahrheit und kehre mich an nichts weiter. Ich verlange von Menschen nichts und fürchte

nichts von ihnen. Ich sage gegen keine Regierung etwas und werde solches auch nie thun; ich bin ihnen allen, sie mögen von einer Beschaffenheit seyn, von welcher sie wollen, Ehrerbietung schuldig, weil ich überzeugt bin, nicht nur daß das Menschengeschlecht unter allen glücklich seyn könnte, sondern daß die Nationen unter einer uneingeschränkten Regierung, vorausgesetzt, daß die richtigen Grundsätze der Staatswirthschaft auf das genaueste und unverbrüchlichste ausgeübt werden, vielleicht glücklicher und freier leben können, als bei allen Grundgesetzen, welche die Menschen nur irgend in eingeschränkten Regierungen erdenken können. Allein Wahrheiten, welche für das Wohl meiner Mitmenschen wichtig sind, werde ich nie verschweigen, um die Eitelkeit oder den Ruf noch lebender oder verstorbner Männer zu schonen; ich werde vielmehr dergleichen Wahrheiten bei jeder Gelegenheit allen Nationen mit Muth und Standhaftigkeit sagen, dieses habe ich mir zur Pflicht gemacht, die Vorsicht scheint mich dazu bestimmt zu haben und nichts in der Welt wird mich davon abhalten. Ich würde hier meine Abhandlung schließen, wenn dasjenige, was ich über den auswärtigen Handel gesagt habe, nicht in offenbarem Widerspruche mit den Meinun-

gen eines bekannten Schriftstellers *) stände, mit dem ich auch bei einer andern Gelegenheit schon verschiedene Meinung habe müssen. Er hält den auswärtigen Handel nicht allein für vortheilhaft, sondern auch zu Beförderung des Wohlstandes der Nation für nothwendig und sieht ihr also als einen wesentlichen Grundsatz in der neueren Staatswirthschaft an. Der große Ruf dieses Schriftstellers, und das in vielem Betracht nicht zu verkennende Verdienst seines Werks, so wie die Autorität, welche ihm seine Einsichten erworben haben, machen es nöthig, seine Meinung nach ihrer Gründlichkeit und ihren Folgen zu untersuchen. Es ist, sagt er, der Grundsatz eines jeden Hausvaters, dasjenige nicht selbst zu verfertigen, was ihm theurer zu stehen käme, als wenn er es von andern kauft. Der Schneider macht sich seine Schuh nicht selbst, sondern kauft sie vom Schuster, der Schuster verfertiget sich seine Kleider nicht selbst, sondern läßt sie sich vom Schneider verfertigen; der Landmann verfertiget sich weder Schuhe noch Kleider selbst, sondern läßt sich solche vom Schuster und Schneider verfertigen. Diese alle finden ihren Vortheil dabei ihren Fleiß auf eine Art anzuwenden, der ihnen einigen Vortheil vor andern

*) D. Adam Smith.

giebt, und mit einem Theile des Ertrages von ihrem Fleiße alles das zu kaufen, was zu ihrem Bedarf nöthig ist. Nun scheint es diesem Schriftsteller, daß dasjenige, was bei jeder einzelen Familie Klugheit ist, bei einem großen Staate nicht Unklugheit seyn kann, und daraus folgert er weiter, daß, wenn ein auswärtiges Land uns eine Bequemlichkeit wohlfeiler, als wir sie selbst zu verfertigen im Stande sind, liefern kann, es besser ist, sie von ihm mit einem Theile des Ertrages unsrer Industrie, welche wir auf eine uns vortheilhaftere Art anwenden, zu kaufen. Nach seiner Meinung wird die Nominal-Industrie dadurch nicht vermindert, eben so wenig wie die Industrie der oben erwähnten Künstler; es wird ihr blos die Freiheit gelassen ausfindig zu machen, auf welche Art sie am vortheilhaftesten angewandt werden kann, statt sie auf Gegenstände zu leiten, auf welche sie nicht von selbst gefallen wäre. Der Schriftsteller geht noch viel weiter. Er behauptet, eine Nation, welche dasjenige selbst verfertigen will, was sie von anderen Nationen wohlfeiler erkaufen kann, vermindere dadurch nothwendig ihre allgemeine Industrie; seine Gründe sind folgende: die Industrie einer Nation kann nur im Verhältniß mit der Vermehrung ihrer Kapitalien zunehmen, und die

Kapitalien können sich nur im Verhältniß mit den Ersparnissen vermehren, welche sie von ihrem Einkommen macht. Daher ist seiner Meinung nach, die unmittelbare Folge des Benehmens einer Nation, welche dasjenige selbst verfertiget, was sie von andern Nationen wohlfeiler kaufen könnte, daß sie dadurch die Ersparnisse von ihrem Einkommen vermindert, und was diese Ersparnisse vermindert, muß auch natürlich die Zunahme ihrer Kapitalien vermindern und folglich die Zunahme ihres Fleißes, ihrer Industrie und ihres Wohlstandes hindern und verzögern. Es würde zu viel Zeit erfordern, die Lehre dieses Schriftstellers so zu widerlegen, daß ich ihm Schluß gegen Schluß entgegen setzte. Ich werde mich einer einfacheren Methode bedienen. Ich werde seine Lehre auf eine Zeit als richtig annehmen und sie buchstäblich auf die Staatswirthschaft einer Nation anwenden, die noch wenig oder gar keine eigne Manufakturen hat, um zu sehen, was bei dergleichen Grundsätzen aus ihr werden würde. Ich wähle zu dem Ende vorzugsweise das Vaterland dieses Schriftstellers, oder vielmehr England, da er ein Schottländer ist.

Vor der Regierung Eduard III. hatte England noch wenig oder gar keine Manufakturen. Englands Hauptprodukte bestanden in Wolle, Leder,

Häute, Blei und Zinn und die eigentliche Gründung seiner Wollenmanufakturen fällt in die Regierung dieses Königs. Zwar lange vorher schon verarbeitete man Wolle in England, wie man sie auch bei andern Nationen Europens verarbeitete und sie zu allen Zeiten, bei allen, in ihrer Bildung noch so sehr zurückstehenden Nationen, verarbeitet hat und wie sie heutigen Tages die Bewohner der Pyrenäen und der Alpen noch verarbeiten. Johann Kemp ein Niederländer, brachte die eigentliche Kunst der Wollen-Manufaktur im Jahre 1331 nach England und ihm folgten nach und nach mehrere seiner Landesleute. In dem Schutzbriefe, welchen Eduard III. diesem Johann Kemp ertheilte, wurde ausdrücklich bestimmt, daß er noch mehrere geschickte Manufakturarbeiter aus seinem Vaterlande nachkommen lassen sollte, um die Einwohnern Englands in ihrer Kunst zu unterrichten. Es würde lächerlich gewesen seyn, wenn man von einem Ausländer hätte verlangen wollen, die Engländer eine Kunst zu lehren, die sie schon selbst verstanden; es ist also gewiß, daß eigentliche Wollenmanufakturen vor dem Jahre 1331 nicht in England existirt haben; und das die Wollenmanufakturen, welche die Niederländer zu der Zeit in England einführten und welche nach der Zeit von

Generation zu Generation immer weiter gebracht und vollkommener gemacht worden sind, nicht aber die unförmlichen Wollenwaaren, welche man vor der Regierung Eduard III. verfertigte, die große und Hauptgrundlage des Wohlstandes von England abgegeben haben. England verkaufte seine Wolle, sein Leder, seine Häute, sein Blei und sein Zinn an Ausländer und kaufte für den Ertrag dieser Produkte solche Manufakturwaaren, deren es nöthig hatte und worunter sich auch die niederländischen Wollenwaaren befanden, welche die Engländer nicht selbst zu verfertigen wußten und wovon in England noch keine Manufaktur existirte. Freilich konnte sich England diese Wollenwaaren aus den niederländischen Manufakturen, welche dort schon lange im Gange waren, für den Werth einer geringen Menge von Wolle, Leder, Blei oder Zinn, das heißt, eines geringern Theils seines Einkommens verschaffen, als sie solche aus ihren erst angelegten Manufakturen hätte kaufen können; England zog diesem jedoch vor, dasjenige bei sich zu verfertigen und es theurer zu bezahlen, was es auch ferner wohlfeiler aus dem Auslande hätte erhalten können. Nach Smiths Grundsätzen that England also offenbar unrecht, die niederländischen Wollenmanufakturen bei sich einzuführen. Es hätte

sich nie einfallen lassen sollen, dasjenige selbst zu verfertigen, was es auswärtig wohlfeiler kaufen konnte, es hätte seine Kapitalien nie auf Gegenstände leiten sollen, auf welche sie, sich selbst überlassen, nie gekommen wären, mit einem Worte, es hätte seine Industrie nie von der vortheilhaftesten Art ihrer Anwendung ablenken sollen, welche darin bestand, die Wollen, die Häute, das Leder, das Blei und das Zinn so viel als möglich zu vermehren zu suchen, weil dieses die natürlichen Producte Englands und also die Gegenstände waren, wobei es seine Kapitalien am vortheilhaftesten brauchen konnte. Sind die Smithschen Grundsätze nicht in allen Fällen richtig, so sind sie es in keinem; man muß dahero sehen, zu welchem Grade des Reichthums und der Bevölkerung ein solches staatswirthschaftliches System im Stande gewesen seyn würde, den Wohlstand Englands zu bringen. Man rechnet, daß die Wolle dadurch, daß solche zu Waaren aller Art verarbeitet wird, eine in die andre gerechnet, einen vierfachen Werth erhält. Nun nehme ich an, daß Wolle das Hauptproduct ist, womit oder doch mit dessen Werthe England seine nöthige Wollenwaaren in auswärtigen Manufakturen erkauft hätte, und daß sein Leder, seine Häute, sein Blei und sein Zinn, zusammengenom-

men mit den minder beträchtlichen Producten, welche das Land liefert, ihm dazu gedient hätte, sich die übrigen Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens zu verschaffen, die nicht im Lande verfertigt worden und die es nach den Smithschen Grundsätzen von andern Nationen hätte kaufen müssen, die schon dergleichen Manufakturen bei sich betrieben. Um also seine nöthige Wollenwaaren aus fremden Manufakturen zu erhalten oder welches gleichviel ist, sich solche in den auswärtigen Manufakturen verfertigen zu lassen, würde England dafür viermal so viel Wolle haben geben müssen, als erforderlich gewesen wäre, um dieselben Wollenwaaren in seinen eignen Manufakturen verfertigen zu lassen. Denn in ihren eignen Manufakturen, würde zur Fabrikation dieser Wollenwaaren nur genau so viel Wolle als diese Waaren in sich enthalten nöthig gewesen seyn. Daraus folgt ferner daß England, um seine nöthige Wollenwaaren in auswärtigen Manufakturen verfertigen zu lassen, noch dreimal so viel Schafe würde haben unterhalten und zur Weide für die Schafe dreimal so viel Land widmen müssen, als seine eigne Manufakturen erforderlich gemacht haben, die auswärtigen Wollenmanufakturen würden also die Veranlassung gewesen seyn, daß England weit we-

niger Ackerbau übrig behalten und folglich weit weniger Getreide und Nahrungsmittel gewonnen haben würde, als bei eignen Manufakturen. Ich bringe hierbei nicht einmal die Wolle in Anschlag, welche England außer zu den fremden Wollenwaaren noch nöthig gehabt haben würde, um sich dafür andre Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens von auswärts her zu verschaffen, die es mit seinem Leder, Blei und Zinn allein nicht sämmtlich hätte bezahlen können.

Nahrung ist das nothwendigste Einkommen einer Nation, die Quelle und der Maßstab aller übrigen und das Mittel sich solche zu verschaffen. Das Einkommen einer Nation zusammengenommen, das heißt, die ganze Masse ihrer natürlichen und künstlichen Produkte steht, wenn sonst alles gleich ist, in geradem Verhältnis mit der Masse ihrer Nahrung. Und da das Einkommen einer Nation ihren Reichthum ausmacht, so ist klar, daß England, wenn es die nöthigen Wollenwaaren nicht selbst im Lande verfertiget, sondern im Auslande gekauft hätte, sein Einkommen, seinen Reichthum, seine Kapitalien nicht vermehrt, sondern vielmehr dieses Einkommen, diesen Reichthum und diese Kapitalien in demselben Verhältnisse vermindert haben würde, als es die Masse seiner Nah-

rung vermindert hätte, Da die Nahrung auch die Quelle und das Maß der Bevölkerung der Nation ausmacht, so erhellet, daß England dadurch, daß es sich seine Wollenwaaren vorzugsweise von auswärts her hätte kommen lassen, statt deren Fabrikation bei sich einzuführen, seine Volksvermehrung in eben dem Verhältnisse geschwächt haben würde als seinen Reichthum. Und da Reichthum und Bevölkerung die Elemente zum Wohlstande der Nationen sind, so ist offenbar, daß England bei den Grundsätzen, die Smith vorschlägt, nie denselben Reichthum, dieselbe Bevölkerung und folglich denselben Wohlstand hätte erreichen können, deren es die dortige Einführung der Wollenmanufacturen fähig gemacht hat. Doctor Smith wird vielleicht einwenden, daß da England selbst Wolle genug hat, es natürlich war, alle Arten solcher Manufakturen bei sich einzuführen, denen diese erste Materie zur Grundlage dient, oder welches dasselbe ist, daß Wollenmanufakturen aller Art den natürlichsten Gegenstand ausmachten, zu welchem Englands Industrie und Kapitalien auf die vortheilhafteste Art benutzt werden konnten. Ob dieses gleich nicht ganz deutlich aus seiner Lehre fließt, so muß ich noch zeigen, was England zu erwarten gehabt haben würde, wenn es seine Grundsätze angenom-

men hätte, als es schon weiter fortgerückt war, wie damals unter Eduard III. Regierung; ich will zu dem Ende die Zeiten Carl II. annehmen. Unter dessen Regierung waren die Wollenmanufakturen Englands bereits im Flor; die übrigen Manufakturen hingegen noch sehr in schlechtem Zustande und viele, selbst Hauptmanufakturen fehlten in England noch ganz, ob sie sich gleich bei den übrigen Nationen Europens und besonders in Frankreich bereits in einem hohen Grade der Vollkommenheit befanden. Unstreitig hatten zu der Zeit die englischen Wollenmanufakturen das Uebergewicht über alle übrige, und folglich machten sie nach den Grundsätzen des Dr. Smith, den Gegenstand aus, auf welchen die Industrie und die Kapitalien auf die natürlichste und vortheilhafteste Art verwandt werden konnten. Eben so wahr ist es aber auch, daß England sich fast alle übrige Manufaktur-Artikel von andern Nationen wohlfeiler verschaffen konnte, als wenn solche im Lande verfertiget worden wären, folglich hatte England nach dessen Grundsätzen völlig unrecht, sie im Lande verfertigen zu lassen, und sie nicht lieber aus fremden Manufakturen mit dem Ertrage seiner Wollenmanufakturen zu kaufen, demohngeachtet hat England ein ganz entgegengesetztes Benehmen

beobachtet. Nach der Wiederrufung des Edicts von Nantes nahm es die fleißigen Franzosen, welche die Intoleranz aus ihrem Vaterlande verjagte, mit ofnen Armen auf und diese Leute brachten nicht nur viele Manufakturen, die noch sehr zurück waren, zu einer größeren Vollkommenheit, sondern führten auch noch die wichtigen Glasfabriken, Hutfabriken, verschiedene Arten von Seidenfabriken, Papier-, Canevaß-, Segeltuchfabriken ein, woran es noch gänzlich in England mangelte und deren einige in der Folge zu einem so hohen Grade der Vollkommenheit gebracht worden sind. Seit der Zeit entsagte England allem Handel mit Frankreich, den alle aufgeklärte Schriftsteller und selbst der Senat der Nation für schädlich erklärten; England verfertigte und bezahlte alles das lieber theurer bei sich, was es wohlfeiler von auswärtsher hatte bekommen können, und nach der allgemeinen Meinung muß man von diesem Zeitpunkt an die Entwickelung seines Wohlstandes rechnen. Die Meinung des Dr. Smith ist, oder wenigstens folgte es doch aus seinen Grundsätzen, daß England seinen Wohlstand weit wirksamer befördert haben würde, wenn es weder die Manufakturen, welche seit der Regierung der Königinn Elisabeth angelegt worden sind, noch die, welche es durch den

Fleiß der Franzosen nach der Wiederrufung des Edicts von Nantes erhalten hat, bei sich eingeführt hätte, weil alsdann die Industrie, statt auf solche Gegenstände geleitet zu werden, auf die sie nicht von selbst verfallen wäre, sie nicht von der Art abgeleitet worden wäre, auf welche sie zum vortheilhaftesten hätte angewandt werden können, und hätte England dergeichen Waaren, die es mit mehreren Kosten im Lande verfertigen ließ, auswärts gekauft, so würde es sich von seinem Einkommen Ersparungen haben machen, nnd die Masse seiner Kapitalien in einem größern Verhältnisse vermehren können, als nach dem von England angenomnen System möglich war. Zwei Worte werden hinreichen, um zu zeigen, welches von beiden Systemen am geschicktesten ist, den meisten und dauerhaftesten Wohlstand zu gewähren, das System des Dr. Smith oder das System, welches England befolgt hat. Es ist klar, daß nachdem System des Dr. Smith die Industrie und die Kapitalien Englands in einem sehr großen Verhältnisse auf Wollenmanufakturen verwandt worden wären, weil sich England vorzüglich mit dem Ertrage dieser Manufakturen sämmtliche ihm mangelnde Bedürfnisse von auswärts her hätte verschaffen müssen. Nun aber kann man bei der ungeheuren Consum-

tion, welche England von allen Arten dieser Bedürfnisse macht, ohne Uebertreibung annehmen, daß solche zusammengenommen den ganzen Werth aller Arten von Wollenwaaren, welche England theils zu seiner eignen Consumtion, theils für das Ausland verfertiget, beträchtlich überstiegen haben würde, oder welches gleich viel ist, daß England, um sich nach den Grundsätzen des Dr. Smith zu richten, genöthiget gewesen seyn würde, gegenwärtigen Ertrag seiner Wollenmanufakturen wenigstens zu verdoppeln. Nach dessen System würde England also auch die Anzahl seiner Schafe und die zu deren Unterhalt bestimmte Weiden wenigstens haben verdoppeln müssen, wodurch verhältnißmäßig die Masse der Subsistenz und mit ihr die Masse seines Reichthums, seiner Bevölkerung und seines Wohlstandes verringert worden wäre: Und wollte man auch gegen alle Wahrscheinlichkeit annehmen, daß England bei dem System des Dr. Smith nie genöthiget gewesen wäre, den gegenwärtigen Ertrag seiner Wollenmanufakturen zu verdoppeln, um sich alle ihm mangelnde Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens von auswärts her zu verschaffen, so bleibt doch immer gewiß, daß dieses System in allen Fällen, zwar vielleicht in irgend einem andern Verhältnisse, weniger Subsistenz und folg

lich weniger Mittel zum Wohlstande übrig gelassen haben würde, als das System, welches England diesem vorgezogen hat. Das System des D. Smith würde aber nicht nur einen mindern, sondern auch einen weit weniger dauerhaften Wohlstand zur Folge gehabt haben. Denn es ist einleuchtend, daß dieses System dadurch, daß es so viel Industrie und so viele Kapitalien blos auf die Wollenmanufakturen geleitet und alle übrige Manufakturen verbannt hätte, die Manufakturisten, so wie überhaupt die ganze Nation in Ansehung ihrer Bedürfnisse in eine beständig precaire Lage wegen der unvermeidlichen Revolutionen gesetzt haben würde, denen der auswärtige Handel unterworfen ist. Die Abnahme dieses Handels würde unausbleiblich zwei übele Folgen nach sich gezogen haben, erstlich würden die Wollenmanufaktur Arbeiter dadurch außer Arbeit gesetzt worden seyn und zweitens würde die Nation, die Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens haben entbehren müssen, die sie sich für ihre Wollenmanufakturen von auswärts her zu verschaffen gewohnt war. Die Folge davon wäre die gewesen, daß die Wollenmanufakturisten, außer Brod gesetzt und ohne Aussicht sich solches auf eine andre Art zu erwerben, würden genöthiget worden seyn, ihr Vaterland zu verlassen, um nicht Hun-

gers zu sterben. Und die Nation um sich die Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens zu verschaffen, die sich nicht länger von auswärts her hätte erhalten können, wäre alsdann doch in die Nothwendigkeit gekommen, die fehlenden Manufakturen im Lande anzulegen. Da sich also eine solche Revolution zeitiger oder später doch ereignet haben würde, so ist offenbar daß das Smithsche System seiner Mängel wegen nicht würde haben bestehen können, sondern einem richtigeren System Platz machen müssen, mit dem Unterschiede, daß die Einführung von Manufakturen, statt das Werk einer freiwilligen und überlegten Bestimmung zu seyn, die erzwungene und übereilte Folge der Noth gewesen wäre. Der Hauptgrund worauf das System des Dr. Smith beruhet, ist, daß die Industrie einer Nation weder unmittelbar, noch mittelbar von der Art abgelenkt werden darf, auf welche sie am vortheilhaftesten und in ihrer völligen Maße angewandt werden kann und daß eine Nation blos in dieser vortheilhaften Anwendung ihrer Industrie, ihre Bedürfnisse und ihren Wohlstand schöpfen muß. Allein wer ein staatswirthschaftliches System auf einen solchen Grund bauen will, der muß nothwendig voraussetzen, daß dasjenige, was die vortheilhafteste Benutzung der Industrie einer Na-

tion zu einer Zeit ist, solcher es auch auf beständig bleibt, denn ohne diese Voraussetzung, die Industrie einer Nation auf den Weg zu leiten oder sie auf diesem Wege sich selbst zu überlassen, würde eben so gut seyn, als sie allen Unfällen aussetzen wollen, welche der Zeitpunkt nach sich zieht, wo diese Anwendung aufhört die vortheilhafteste für die Nation zu seyn. Nun aber ist es ausgemacht, daß eine Nation, die auswärtigen Handel treibet, ihrer Industrie niemals zusichern kann, daß die Art auf welche sie jetzt zum vortheilhaftesten angewandt wird, auch in der Folge die vortheilhafteste bleibt, indem der auswärtige Handel beständigen und oft so schnell einander folgenden Veränderungen unterworfen ist, daß die Art, auf welche die Industrie jetzt auf das vortheilhafteste angewandt wird, in kurzer Zeit darauf aufhören kann, die vortheilhafteste Art zu bleiben, demohngeachtet sieht Smith den auswärtigen Handel als das Mittel an, dessen sich eine Nation zur Ausübung seines Systems bedienen soll. Sein Irthum, wenn ich mich so ausdrucken darf, ist daher entstanden, daß er die Art, wie sich die Künstler einer Nation ihre Bedürfnisse verschaffen, vor Augen gehabt, und daher die Materialien zu seinem System entlehnt hat. Allein er ist der wesentlichen Bedingung zu jeder richtigen

Vergleichung uneingedenk gewesen, daß nemlich Dinge die mit einander verglichen werden sollen, auch einander vollkommen ähnlich seyn müßten, hätte er dieses nur irgend bedacht, so hätte ihm auch bei seinen übrigen vielen Einsichten gleich in die Augen fallen müssen, daß diese vollkommne Aehnlichkeit bei seiner Vergleichung nicht nur mangelt, sondern daß im Gegentheil unter den Umständen zwischen einer Nation und ihren Künstlern welche er mit einander in Vergleichung bringt, eine gänzliche Verschiedenheit statt findet. Der Künstler kann nicht alle Künste auf einmal treiben, die Nation aber kann es, der Künstler verschaft sich einen Theil seines Bedarfs von andern nicht aus eigner Willkühr und weil er seinen Vortheil dabei findet, sondern weil er dazu gezwungen ist, welches die Nation nicht ist. Denn könnte der Künstler so wie die Nation zugleich alle Künste treiben, so würde sein Vortheil es eben so gut erfordern, nie etwas von andern zu kaufen, als es in der natürlichen Ordnung der Dinge sein Vortheil erfordert, niemals Sachen von andern zu kaufen, die er sich selbst verfertigen kann.

Dr. Smith stellt sich den auswärtigen Handel noch in einer andern Rücksicht als sehr wichtig vor. Er sieht ihn als das unentbehrliche Mittel an, den

Ueberfluß einer Nation, das heißt, die natürlichen und künstlichen Produkte, welche die Nation nicht selbst verbrauchen kann, abzusetzen; und hierin folgt er der Meinung aller derjenigen, welche über die Staatswirthschaft geschrieben haben. Allein die Nation hat nur so viel Ueberfluß als sie dessen haben will und nach dem richtigen System des auf Manufakturen sich gründenden Ackerbau-Systems kenne ich keine Ursache, die eine Nation nöthigen könnte, dergleichen Ueberfluß in irgend einer Gattung von Produkten hervorzubringen, bevor sie nicht von selbst zum höchsten Gipfel ihres Wohlstandes gelangt ist. Es ist gegentheils vielmehr gewiß, daß bei einer sich selbst hinreichenden Nation und die also ihren Wohlstand nur durch eigne Kräfte zu entwickeln bemüht ist, die Ackerleute und Manufakturisten jederzeit ihren Vortheil dabei finden müssen, die Produkte niemals über den National-Bedarf zu vermehren. Nach der Lage, in der sich gegenwärtig die Nationen Europens befinden, hängt der auswärtige Handel nicht vom Ueberfluß ab, sondern der Ueberfluß richtet sich vielmehr nach dem auswärtigen Handel, und selbst der Ueberfluß an Nahrungsmitteln, welcher nach meiner, an einem andern Orte geäußerten Meinung, eine Nation in den Stand setzen kann, sich selbst völlig

hinzureichen, ist doch weiter nichts als ein Linderungs-Mittel in der Krankheit bei weitem aber nicht ein wahrer und bestehender Grundsatz in der Staatswirthschaft. Denn es giebt keine einzige Nation in Europa, Holland ausgenommen, welche sich nicht unabhängig machen könnte, und für die es also nicht schimpflich ist, von fremder Subsistenz zu leben. Eigentlich sollte eine Nation niemals Ueberfluß hervor bringen und folglich auswärtigen Handel treiben, bevor sie nicht ihren inneren Handel durch eigene Kräfte, das heißt, durch die inländische Consumtion, einen so hohen Grad der Ausgebreitheit verschaft hat, der ihn für allen Revolutionen des äußeren Handels in vollkommne Sicherheit setzt; und dieser Grad der Ausgebreitheit, welcher zuvor dem inneren Handel verschaft werden muß, sollte eigentlich nicht weit von den äußersten Gränzen seiner möglichst grösten Vermehrung abstehen. Denn je ausgebreiteter der innere Handel einer Nation zu der Zeit ist, in welcher sie einen auswärtigen Handel anfängt, je weniger üble Folgen können die ungünstigen Veränderungen im auswärtigen Handel, durch die Lücken welche seine Abnahme, oder gar sein gänzliches Aufhören in der National-Industrie macht, auf den inneren Handel haben und desto sicherer und

dauerhafter können der Ackerbau, die Manufakturen, die Bevölkerung und der Wohlstand der Nation bestehen.

Wollte China in seiner gegenwärtigen Lage, da dessen innerer Handel die äußersten Gränzen aller möglichen Vermehrung erreicht hat, nun endlich einmal den Endschluß fassen, auswärtigen Handel zu treiben, und wollte es diesem Handel alle die unermeßliche Ausgebreitheit geben, deren er fähig ist, so würde bei allen Veränderungen, die dieser Handel in der Folge erleiden könnte, bei aller seiner Abnahme und selbst bei seinem gänzlichen Aufhören, der innere Handel von China in seinem gegenwärtigen Zustande, das heißt, sein jetziger Akkerbau, seine Manufakturen, seine Bevölkerung, sein Wohlstand unveränderlich derselbe bleiben, weil dessen vorhergegangene Entwickelung alles seinen eigenen Kräften und nichts dem auswärtigen Handel zu verdanken gehabt hat. Ganz anders aber ist der Fall, wenn eine Nation, deren innerer Handel noch in der Kindheit oder wenigstens noch sehr unbeträchtlich ist, auswärtigen Handel treiben will.

Nach einem solchen System sucht die Nation ihren innern Handel, oder welches einerlei ist, ihren Ackerbau, ihre Manufakturen, ihre Bevölke-

rung und ihren Wohlstand nicht durch eigne Kräfte und durch inländische Consumtion zu entwickeln, sondern mittelst Zuhülfenehmung fremder Kräfte, die sie mit den ihrigen verbindet, das heißt durch ausländische Consumtion verbunden mit ihrer inländischen Consumtion. Alsdann ist ihr innerer Handel aber auch allen Veränderungen im auswärtigen Handel unterworfen, er nimmt mit ihm ab und zu, kurz der Ackerbau, die Manufakturen, die Bevölkerung, der Wohlstand der Nation werden stets nur das seyn, wozu sie der auswärtige Handel macht. Wenn nach dieser Art der Entwikkelung des Wohlstandes einer Nation die auswärtigen Abnehmer ihre Bedürfnisse und ihre Consumtion in einer beständig zunehmenden Progression vermehren, so wird in derselben Progression auch ihr innerer Handel zunehmen und unter so günstigen Umständen der Ackerbau, die Manufakturen, die Bevölkerung und der Wohlstand der Nation endlich die äußersten Gränzen aller möglichen Vermehrung erreichen. Allein sollten die auswärtigen Abnehmer, nachdem sie den inneren Handel der Nation auf den höchsten Gipfel aller möglichen Zunahme gebracht haben, ihren Bedarf und ihre Consumtion in einer beständig abnehmenden Progression wieder vermindern, so wird der innere Han-

del der Nation auch eben so gewiß in derselben Progression abnehmen und unter so ungünstigen Umständen der Ackerbau, die Manufakturen, die Bevölkerung und der Wohlstand der Nation endlich auf demselben Punkt zurück kommen, auf welchem sie sich befanden, als die Nation dem auswärtigen Handel zu treiben anfieng.

Dieses ist eine getreue Schilderung der allervortheilhaftesten, so wie der allerschlimmsten Wirkungen des auswärtigen hauptsächlichsten Handels auf den innern Handel und folglich auf den Ackerbau, die Manufakturen, die Bevölkerung und den Wohlstand einer Nation, alle übrige Grade des Guten und Bösen, welches er darauf wirkt, sind nur Modificationen, die von jenem höchsten Grade des Guten oder Bösen, mehr oder weniger entfernt sind. Nach der Meinung des D. Smith verschaft der auswärtige Handel solchen Nationen, die ihn treiben können, doppelten Vortheil. Er befreiet sie von dem Ueberflusse ihrer Produkte, ihrer Arbeiten und ihrer Industrie, wonach im Lande selbst keine Nachfrage ist und verschaft ihnen dagegen dasjenige, wonach im Lande Nachfrage ist. Er verschaft den überflüßigen Sachen dadurch einen Werth, daß sie für selbige andere Sachen eintauschen können, die zu ihrer Nothdurft und Bequemlichkeit gereichen

und ihre jouissaines vermehren. Dieses sind die großen und wichtigen Dienste, welche der auswärtige Handel den Nationen leistet, die ihn treiben. Dieses ist zwar richtig, allein Dr. Smith hat nur die Hälfte von dem gesagt, was er von einem für die Staatswirthschaft so wichtigen Gegenstand hätte sagen sollen, seiner ersten Behauptung hätte unmittelbar nachstehende folgen sollen, daß der auswärtige Handel solchen Nationen, die ihn treiben, oder doch wenigstens der einen dieser Nationen auch doppelten Nachtheil bringt, wenn ihn unvorhergesehene und unerwartete Ereignisse unterbrechen; den nemlich daß sie den Ueberfluß ihrer Produkte, ihrer Arbeit und ihrer Industrie, wonach im Lande keine Nachfrage ist, nicht ferner absetzen und sich dafür solche Sachen, woran im Lande ein Bedarf ist, nicht mehr eintauschen können. Dadurch verliehrt der im Lande gewonnene Ueberfluß, der sonst ausgeführt werden konnte, allen Werth, und dadurch wird ihr innerer Handel, das heißt ihr Ackerbau, ihre Manufakturen, ihre Bevölkerung und ihr Wohlstand wenigstens in dem vollen Verhältnisse der Masse dieses Ueberflusses niedergeschlagen. Dieses sind die schlimmen Folgen, womit die Nationen bedrohet werden, die auswärtigen Handel treiben. Ist der Ackerbau als der sicherste

Maßstab des inneren Handels und der innere Handel als den sichersten Maßstab des wahren Wohlstandes einer Nation anzunehmen, so beweiset der unvollkommne Zustand, in welchem sich der Ackerbau in allen europäischen Ländern befindet, nur zu deutlich, daß der innere Handel und der wahre Wohlstand dieser Nationen den Einfluß des auswärtigen Handels weit mehr von der schädlichen als vortheilhaften Seite erfahren haben.

Eine Nation, die ihren Wohlstand auf den auswärtigen Handel gründen will, verglichen mit einer Nation, welche den ihrigen auf den inneren Handel gründet, ist wie ein Wanderer anzusehen, der eine große Reise unter der Leitung eines ungetreuen Wegweisers unternimmt, verglichen mit einem Reisenden, der seine Reise den Compas in der Hand, ganz allein antritt und verfolgt. Im ersteren Falle ist die Nation und der Mann beständig in Gefahr, auf halbem Wege wieder um und zurückkehren zu müssen. Im zweiten Falle, wird nichts die Nation und den Reisenden aufhalten ungestört den Ort ihrer Bestimmung zu erreichen. Seit einem Jahrhundert rühmt sich England seines auswärtigen Handels, ihn haben die Minister im Senate und die Schriftsteller in ihren Schriften unabläßig seiner Ausgebreitheit wegen erhoben und

ihn von Zeit zu Zeit in prächtigen Schilderungen zum Stolze der Nation, in dem völligen Glanze seiner Fortschritte zur Schau ausgestellt. Was hat denn aber Grosbrittanien diesem bewunderns würdigen Handel zu verdanken? Was hat er zu dessen Wohlfarth eigentlich beigetragen? Was war England', Schottland und Irland vor hundert Jahren und was sind sie jetzt? Ich werde suchen diese Fragen so bestimmt als möglich, und der Wahrheit so gemäß, als nach der Natur der Sache angeht, es zu beantworten. Wenn ich behaupte, daß in England noch in gegenwärtigen Zeiten ein Viertheil sämmtlicher Ländereien völlig unangebauet sind, die Hälfte der angebaueten Ländereien aber schlecht benutzt wird, und daß Englands Volksmenge nur halb so gros ist, als das Land zu ernähren im Stande wäre, so glaube ich nicht, daß irgend jemand diese drei Behauptungen in Zweifel ziehen wird. Nehme ich ferner an, daß zur Zeit der Revolution in England, die Hälfte sämmtlicher Ländereien unangebauet, drei Viertheile der angebaueten Ländereien aber schlecht kultivirt und eben so viel Menschen als gegenwärtig im Lande waren, so glaube ich, daß man eher die beiden ersteren Voraussetzungen für übertrieben ansehen kann. Die dritte aber für die vernünftigste unter allen

den

den übertriebenen Meinungen halten wird, wo-
nach die Bevölkerung Englands zur damaligen Zeit
entweder weit größer oder geringer gewesen seyn
soll, als jetzt. Zwar müssen Englands Ländereien
zur Zeit der Revolution beträchtlich weniger Nah-
rung gewährt haben, als gegenwärtig und deshalb
sollte man glauben, daß Englands Bevölkerung
damals auch nicht so stark hätte seyn können, als
in unsern Zeiten. Rechnet man aber zu dem einen
Gliede der Gleichung die Menge Nahrung hinzu,
welche der Nation damals beständig von auswärts
her zugeführt wurde, bedenkt man die große Mä-
ßigkeit, welche damals in der Lebensart beobachtet
wurde, und zieht man von dem andern Gliede der
Gleichung dagegen die Menge Nahrungsmittel ab,
welche gegenwärtig beständig außer Landes geschickt
wurden, bringt man ferner in Anschlag, wie außer-
ordentlich viel Getreide zu gegohrnem und geistigem
Getränke und zur Fütterung für Thiere verschwen-
det wird, so wird man leicht die Möglichkeit einer
gleich großen Bevölkerung in beiden Zeiträumen,
ohnerachtet des Unterschiedes im Ertrage der Län-
dereien, einsehen. Geht man von diesen beiden
verschiedenen Lagen Englands aus, und rechnet
man die eine von der andern ab, so wird das übrig
bleibende den neuen Anbau eines Viertheils sämmt-

licher Ländereien, und verbesserte eine Kultur eines Viertheils der bereits angebauet gewesenen Ländereien, aber keine größete Bevölkerung ergeben. Dieses und mehr nicht ist der ungeheure auswärtige Handel im Stande gewesen, Englands wahrem Wohlstande in einem Zeitraume eines ganzen Jahrhunderts hinzufügen. Ich rechne zu diesem Gewinnste Englands nicht den unermeßlichen Zuwachs seines Nominal-Reichthums und seiner Manufakturen, denn hat die Zunahme des Nominal-Reichthums und der Manufakturen nicht auch einen verhältnißmäßigen Zuwachs im Ackerbau und in der Bevölkerung bewirkt, so sehe ich ihn statt ein Glück für die Nation zu halten, im Gegentheil als einen unbezweifelten Beweis einer großen Unordnung in seiner Staatswirthschaft an, wie ich zu seiner Zeit deutlich zeigen werde.

Ich glaube nicht, daß diese Wirkungen, welche der auswärtige Handel auf England gehabt hat, irgend jemanden als ganz außerordentlich und bewundernswürdig vorkommen werden. Der neue Anbau eines Viertheils des Landes der Ländereien; die verbesserte Benutzung eines Viertheils der bereits angebaueten Ländereien, zusammen genommen, haben bei weitem nicht, eine so große Vermehrung im Wohlstande bewirket, um eine genug-

same Belohnung für die Bemühung eines ganzen Jahrhunderts gewesen zu seyn, auch alsdann nicht würde England sehr große Ursache haben, die Macht seines auswärtigen Handels zu rühmen, wenn von dem Wohlstande, den er England verschaft hat, nicht noch vieles abgerechnet werden müßte. Allein wie theuer ist nicht dieser Gewinnst England, Schottland und Irland zu stehen gekommen, und welche Härte hat England nicht gegen diese beiden Glieder seines Körpers ausüben müssen, um sich diesen kleinen Gewinnst zu verschaffen und zu erhalten. Um England in den Stand zu setzen, ein Viertheil der noch unangebaueter Ländereien in Kultur zu bringen, und ein Viertheil der schlecht benutzter Ländereien besser benutzen zu können, hat Irland unter dem härtesten Druck und so zu sagen, in dem rohen Stande der Natur bleiben, ein fleißiges Volk in Unthätigkeit schmachten müssen und kaum die ersten Schritte zu seiner Ausbildung thun dürfen. Schottland ist ohne Unterstützung gelassen worden und mitten unter den Gaben, welche die Vorsehung diesem Lande so reichlich zugetheilt hat, in Dürftigkeit schmachten müssen. Es giebt Menschen in diesem Lande, welche so arm sind, daß sie zum Theile blos von Baumrinde leben und ihre Kinder nicht mit der

Milch, sondern mit dem Blute der Thiere, die so wie sie fast Hungers sterben, am Leben erhalten, weil ihnen die von Elend ausgetrocknete Brüste der Mutter nicht hinlänglich Nahrung gewähren können. Schreckliches Schauspiel! wovon noch neulich ein Mitbürger *) welcher allgemeine Achtung und Dank verdient, der traurige Augenzeuge gewesen ist. Dieses alles hat England auf dem glänzenden Throne, worauf es durch seinen auswärtigen Handel erhoben ist, von der höchsten Staffel seines Ruhms mit ansehen müssen, wenn es seinen Blick auf seine Mitbrüder gerichtet hat, die auf der einen Seite nur eine kleine Meerenge, auf der andern Seite aber die Tweed von ihnen trennt, und demohngeachtet hat ein Schriftsteller **) es gewagt, England dieses System anzurathen, ein Schriftsteller, den man nicht etwa wie man glauben sollte, mit Unwillen nennt, sondern für den man noch bis jetzt die größte Achtung hat und den man als ein Orakel in der Staatswirthschaft anführt. Schottland und Irland wurden zuverläßig in Zeit von hundert Jahren, wenn England nicht mit solcher Härte gegen diese beiden Reiche verfahren wäre, weit größere Fortschritte

*) Knox

**) D. d'Avenent.

in ihrem Ackerbau und ihrer Bevölkerung haben machen können, als ihnen solches in ihrer Lage möglich gewesen ist und ich rechne gewiß nur sehr mäßig, wenn ich annehme, daß die Einwohner dieser beiden Reiche nun mehr ein Achttheil des Landes mehr angebauet, ein Achttheil der bereits angebaueten Ländereien aber in besserer Cultur gesetzt und ein Achttheil an Volksmenge zugenommen haben könnten. Schätzt man nun die Bevölkerung eines jeden dieser beiden Reiche zu zwei Millionen und nimmt man noch der, von einem englischen glaubwürdigen Schriftsteller *) angegebenen Berechnung an, daß Schottland und Irland zusammen genommen, beinahe dieselbe Größe haben als England; so würde der neue Anbau von zwei Achttheilen uncultivirter Ländereien, die verbesserte Cultur von zwei Achttheilen von bereits angebaueten Ländereien und eine vergrößerte Volksmenge von zwei Achttheilen in Schottland und Irland, genau dem neuen Anbau von einem Viertheil noch unangebaueter Ländereien, der verbesserten Cultur von bereits angebaueten Ländereien und dem Zuwachse einer halben Million Menschen in ganz Grosbrittanien gleich seyn. Ist die Lage, in wel-

*) Templemann.

cher ich mir England zur Zeit der Revolution und die Lage, in welcher ich mir es heutiges Tages in Bezug auf seinen Ackerbau und seine Bevölkerung vorstelle, in der Wahrscheinlichkeit gegründet und ist das Uebel, welches Englands auswärtiger Handel Schottland und Irland zugefügt hat, nicht geringer, als ich es angegeben habe, so würde aus meiner Angabe, durch die ich hauptsächlich zeigen will, wie die Nationen die Fortschritte ihres Wohlstandes berechnen müssen, ganz klar folgen: daß, wenn man den Zuwachs an Wohlstande den England in Zeit von hundert Jahren durch seinen auswärtigen Handel gewonnen hat, von dem Wohlstande abrechnet, der in dieser Zeit Schottland und Irland entzogen worden ist, Grosbrittanien zusammengenommen, nicht nur keine wahre Fortschritte in seinem Wohlstande gemacht, sondern daß Englands auswärtiger Handel Schuld hat, daß Grosbrittanien um eine halbe Million weniger bevölkert ist, als es seyn könnte. Noch einmal sei es gesagt, bei der Schätzung des Wohlstandes von England kann ich das Gold und das Silber, welches durch die günstigen Balanzen seines auswärtigen Handels angehäuft worden ist, für nichts rechnen, weil diese Metalle ihre Bestimmung, nemlich den Ackerbau und die Bevölkerung verhältnißmäßig zu ver-

mehren, nur unvollkommen erfüllt haben und England ihnen dieses nicht verdanken kann. Dieses aber hat sie ihnen zu verdanken, daß das Gold und Silber die Sitten verderbt und durch das Sittenverderbniß seine Constitution in Gefahr gebracht hat, ferner auch, daß England eine ungeheure Schuldenlast hat häufen, stehende Armeen besolden, furchtbare Flotten ausrüsten und den übrigen Nationen in allen Meeren Trotz bieten können. Allein eine Macht wie diese, ist keine wahre Wohlfarth für die Nation, weil ihr ein fester Grund fehlt. Es ist ein Baum, der seine Wurzeln blos in der Oberfläche der Erde verbreitet hat, und den ein kleiner Wind leicht umwirft. So war die Macht von Venedig und Holland beschaffen, die beide nunmehr verloren haben. Auf diese Weise nimmt eine jede Macht ein Ende, die sich blos auf einen auswärtigen Handel gründet.

Hätte England zur Zeit der Revolution dieselbe Aufmerksamkeit auf seinen inneren Handel verwendet und ihn eben so sehr befördert als seinen auswärtigen Handel; hätte England ein gleiches Benehmen in Ansehung Irrlands und nach der Vereinigung mit Schottland, auch in Ansehung dieses Reichs beobachtet und wären diese drei Reiche immer nach den richtigen Grundsätzen dieses Systems

verwaltet worden, so müßte England, Schottland und Irland gegenwärtig fünf und zwanzig Millionen Einwohner haben und kein Daumenbreiter Fleck Landes in diesen drei Reichen, der nur irgend eine Cultur fähig ist, wurde unangebauet geblieben seyn. Auf einer so hohen Staffel des Wohlstandes und bei einer so vortrefflichen politischen Constitution würde England der Welt das schönste aller Schauspiele geben, das nehmlich, daß Menschen eines wahren Wohlstandes genießen, statt daß England jetzt in einer Lage ist, wo ein junger Minister *) unnöthige Mühe verschwenden muß, eine ganz in Unordnung gerathene Maschine auszubessern, die ganz neu eingerichtet zu werden verdiente.

Ich bin überzeugt, daß mir die freimüthigen Betrachtungen, über den gegenwärtigen Zustand von England, welche in meinen Schriften enthalten sind, viele Feinde gemacht haben, und eine überzeugende Probe davon, ist die hämische und ungetreue Beurtheilung meiner Abhandlung über die Bevölkerung und deren Zueignungsschrift, in dem Critical Revieu. Allein, was ist mein Verbrechen? daß ich behaupte, England sey gefährlich krank? hat dieses nicht seine vollkommne Richtigkeit? daß ich gesagt habe, alle seine Gebrechen

*) Pitt.

könnten vollkommen geheilt werden, aber nicht bei seiner jetzigen Behandlung! Beides werde ich darthun. Ich behaupte noch mehr, daß nemlich alle diejenigen, die England über seine jetzige Lage nicht die Augen öffnen, und entweder gar keine oder doch nur gewöhnliche, ganz leicht heilbare Gebrechen bemerken wollen, den Staat hintergehen und ihm den schuldigsten Dienst leisten können; wenn es ihnen gelingen solte, England mit dieser Vorspiegelung einzuschläfern. Verdient ein Mann, der aus den reinsten Absichten harte, aber nützliche Warheiten für eine Nation zu sagen den Muth hat, Tadel? so erkenne ich mich dessen um so mehr schuldig, da ich nicht den geringsten Anschein zur Besserung geben werde. Grosbrittanien und Frankreich haben so eben einen Handels-Traktat auf zwölf Jahre mit einander geschlossen. Meine Absicht ist nicht, mich auf dessen Inhalt selbst einzulassen, und ihn nach allen seinen kaufmännischen Beziehungen zu zergliedern, dieses würde mich zu weit über die Gränzen führen, die ich dieser Abhandlung bestimmt habe. Ich will blos einige ganz allgemeine Bemerkungen über die Natur und die wahrscheinlichen Folgen eines solchen Tractats machen, dabei aber Schottland und Irland außer Acht lassen und blos England vor Augen haben,

da solches zu diesem neuen Handel wahrscheinlich allein neun und neunzig hundert Theile beitragen wird.

Einen auf beiden Seiten völlig gleichen Handelstraktat zwischen zwei Nationen ausdenken, wovon die eine Nation eine Volksmenge von 24 Millionen und die andre Nation eine Volksmenge von 6 Millionen hat, und von denen eine jede der andern eine große Menge von Produkten ihrer Arbeit und ihrer Industrie abnimmt, muß meines Erachtens wie eine unauflösliche Aufgabe in der Algebra, oder wenigstens als moralisch unmöglich angesehen werden, nimmt man auch bei beiden Nationen den lautersten Vorsatz an, daß sich eine über die andre keines unerlaubten Vortheils bedienen wird, und setzt man bei den beiderseitigen Unterhändlern gleich tiefe Einsichten in die Berechnung dieser Art von Combinationen zum voraus, so wird doch, wie ich glaube, niemand meine Behauptung widerstreiten, das im allgemeinen Gesagte, kann auf dem Handels-Traktat zwischen England und Frankreich vollkommen angewandt werden. Man kann also auch gewiß voraussehen, daß die eine dieser beiden Nationen von diesem Traktat Schaden haben wird; ich will nicht entscheiden welche, die Erfahrung wird solches in kur-

zem lehren, ich will unterdessen nur annehmen, daß der Fall bei der einen so gut als bei der andern statt haben kann und ich werde nur mit wenig Worten die natürlichen Folgen davon berühren. Zeigt sich der Tractat in der Folge für Frankreich schädlich, so wirkt dieses offenbar auf seinen Nominal- und reellen Reichthum, auf seine Bevölkerung und seinen Wohlstand in der Maaße, als die Handels-Balanzen mit England ungünstig werden, der Traktat würde England alsdann ganz oder doch zum Theil einen Ersatz für den Americanischen Handel verschaffen, den es dadurch verlor, daß Frankreich seine Kolonien zu ihrer Unabhängigkeit beförderlich war; oder mit andern Worten, die Unterhändler von Frankreichs Seite hatten also Frankreich durch den Traktat verbindlich gemacht, dem Wohlstande Englands auf Unkosten und zum Ruin des ihrigen, zwölf Jahre hinter einander beförderlich zu seyn und bleibt Frankreich unter solchen Umständen den Bedingungen des Traktats bis zu seinem Ablaufe treu, so hat ihm England ein zwölfjährige Zunahme seines Ackerbaues, seiner Manufakturen und seiner Bevölkerung zu verdanken. Da indessen mit dem Anfange des dreizehnten Jahres der Handel Frankreichs mit England wohl gänzlich aufhören würde, so kann England

alsdann den, durch diesen Handel erlangten Zuwachs, unmöglich anders erhalten, als wenn es sich in die Stelle der ehmaligen französischen Abnehmer seiner Waaren andere Abnehmer zu verschaffen weiß, ist dieses aber nicht möglich, so wird der eine in zwölf Jahren erlangte Zuwachs in seinem Ackerbau, in seinen Manufakturen und in seiner Bevölkerung den es diesem Handels-Traktat zu verdanken hatte, nicht nur wieder verschwinden, sondern England durch diesen Traktat sich in eine, in allem Betracht üblere Lage versetzt sehen als die war, in der es sich vor Schließung dieses Tractats befand. Es wird aber wohl so leicht keiner in England glauben, daß Frankreich die in diesem Traktat bestimmte Bedingungen bis zu dessen Ablaufe so ganz gewissenhaft beobachten wird, sobald zwei oder dreijährige Erfahrung belehren sollten, daß der Traktat ihm in Rücksicht auf sein äusseres Interesse schädlich und von innen zerstörend ist. Vielmehr wird ein jeder überzeugt seyn, daß das Wohl des Landes alle andere Rücksichten überwiegen und daß Frankreich bemühet seyn wird, einen Traktat, den es als so schädlich in seinen Folgen kennen gelernt hat, ich will nicht sagen ganz zu brechen, ihm indessen doch auf alle mögliche Art auszuweichen. Was würde England alsdann thun? würde es

Frankreich den Krieg erklären, um sich Recht zu schaffen? würde seine Lage dieses wohl gestatten und ist es nicht wahrscheinlich, daß es vielmehr in der Nothwendigkeit seyn würde, die Wunde geduldig zu ertragen, die ihm Frankreich geschlagen hat und die desto empfindlicher wäre, da sie auf eine noch ofne und blutende Wunde trift? Würden nicht die Kapitalien, welche die große Abnahme des amerikanischen Handels todt und unthätig gelassen hatte und die gröstentheils zu diesem Handel mit Frankreich angelegt worden wären und durch das schnelle Aufhören dieses Handels wiederum von neuem müßig seyn, ohne den Schaden zu rechnen, den England seinem Handel mit den übrigen europäischen Nationen durch seinen Handels-Tractat mit Frankreich gethan hat? Dieses sind die Nachtheiligen Folgen, welche England von diesem Traktat, wenn er ihm auch sonst noch so vortheilhaft ist, zu befürchten hat; die Dauer desselben mag nun entweder ununterbrochen bestehen, oder Frankreich sich vor der Zeit von demselben losmachen. Es wäre überflüßig, wenn ich mich lange bei den üblen Folgen aufhalten wollte, welche dieser Traktat für England, nach seiner jetzigen Lage betrachtet, haben würde; wenn ihm derselbe nachtheilig wäre, in welche Verlegenheit würde England nicht

kommen, im Falle es ihm unmöglich bleiben sollte, seinen Untergang zu vermeiden, ohne seine Verbindlichkeiten zu verletzen. Würde England sicher seyn, ob Frankreich nicht suchen würde, sich deshalb zu rächen und hätte England in dem Zustande der Entkräftung und Verwirrung, in welchen es sich durch die schädlichen Folgen eines ungünstigen Handels nothwendig versetzt haben würden, nicht alles zu befürchten. Ich will in meinen Betrachtungen und Raisonnements über den Traktat nicht weiter gehen; das wenige, was ich davon gesagt, kommt mir alles wahrscheinlich vor und ich habe es hier aufzeichnen wollen, damit man sehen kann, was die Zeit, die alles in das Licht setzt, darüber entscheiden wird. Ueberhaupt genommen, halte ich dafür, daß dieser Traktat nicht überdacht genug, daß er auf alle Fälle ungleich und mit dem Interesse dieser beiden mit einander wetteifernden und stets feindselig gegen einander gesinnten Nationen unverträglich, es also unvorsichtig gehandelt gewesen ist, ihn zu schließen und üble Folgen daraus entstehen können.

Noch schreibt Dr. Smith dem auswärtigen Handel einen Vortheil zu, den ich nicht mit Stillschweigen übergehen kann, nemlich den, daß eine Nation, welche nur ein mittelmäßig großes Gebiet

bewohnt, ihre Industrie ohne auswärtigen Handel niemals so befördern kann, daß die Vertheilung und Vervollkommnung der Arbeiten in einem beträchtlichen Grade veranlaßt wird. Ich weiß zwar nicht eigentlich, was man unter einer Nation, die nur ein mittelmäßig großes Gebiet inne hat, verstehen soll, allein gehört Englands Gebiet in diese Klasse, so will ich mich dieser Nation noch einmal als Beispiel bedienen. Ich nehme an, um diese Meinung in ihr Licht zu setzen, daß England sechs Millionen Einwohner hat und daß das Land zwölf Millionen würde ernähren können, wenn alle unangebauete Ländereien so gut benutzt würden, als ein Theil derselben wirklich benutzt wird. Ich nehme ferner an, daß Englands äußerer Handel zusammen ein Sechstheil so viel beträgt, als sein innerer Handel; oder welches gleichviel ist, daß die ganze Masse der natürlichen und künstlichen Produkte aller Art, welche England jährlich ausführt, eine Million auswärtiger Abnehmer auf eben den Fuß unterhalten kann, als sie einer gleichen Anzahl Abnehmer im Lande aus allen Ständen hinreicht. Die erste dieser beiden Voraussezzungen halte ich für völlig gegründet. Was die andere betrift, so ist es wohl möglich, daß die Totalität des auswärtigen Handels von England

mehr oder weniger betragen kann, als ein Sechstheil des inneren Handels: da mir indessen die Hülfsmittel mangeln, diesen Punkt genau in das Licht zu setzen, so will ich von dem angenommenen Verhältnisse, welches man doch wenigstens für vernünftig halten wird, ausgehen. Aus meinen Voraussetzungen nun würde folgen, daß der Zuwachs eines Sechstheils gegenwärtiger Volksmenge Englands seiner Industrie und folglich der Vertheilung und Vervollkommung der Arbeiten dieselbe Aufmunterung gewähren würde, welche es sich von seinem jetzigen auswärtigen Handel zu versprechen hat, wenn er sich verdoppelte und daß ein siebenmal so großer auswärtiger Handel, als England jetzt treibt, erforderlich wäre, um seiner Industrie und folglich der Vertheilung und Vervollkommung der Arbeiten dieselbe Aufmunterung zu gewähren, als eine verdoppelte Volksmenge in England bewirken würde, da es England in seiner Macht hat, seine Bevölkerung nach und nach bis zu zwölf Millionen zu bringen, es hingegen nicht eben so in seiner Macht steht, seinen auswärtigen Handel siebenfach zu vermehren, so erhellet offenbar, daß England im inneren und nicht im auswärtigen Handel die gewissesten Mittel finden kann, seine Industrie aufzumuntern, und dadurch

die

die Vertheilung und die Vervollkommnung der Arbeiten zu veranlassen, und daß so lange sein innerer Handel noch von den Gränzen der möglichst größten Vermehrung entfernt ist, es ihm immer viel leichter werden wird sich Abnehmer im Lande als auswärts zu verschaffen, und daß England folglich die Vertheilung und Vervollkommnung der Arbeiten weit leichter durch eigene als durch auswärtige Abnehmer bewirken kann. Unter den europäischen Nationen giebt es keine, in deren Macht es nicht stände, eine verhältnißmäßig eben so große Volksvermehrung zu bewirken und der folglich den innern Handel nicht weit ausgebreitere und sichere Mittel an die Hand geben könnte, die Vertheilung und Vervollkommnung der Arbeiten zu veranlassen, als ein auswärtiger Handel ihn zu gewähren im Stande ist. Selbst die kleine Republick Ragusa würde Vortheil dabei finden, ihre Zuflucht nicht eher zum auswärtigen Handel zu nehmen, um eine vollkommene Vertheilung der Arbeiten zu bewirken, bevor sie ihrem inneren Handel nicht die ganze Ausbreitung verschaft hat, deren er fähig ist.

Bei allem, was ich von den Vortheilen des inneren Handels in Rücksicht auf die Beförderung der Industrie und folglich auf die Vertheilung und Vervollkommnung der Arbeiten einer Nation gesagt habe, ist Holland mit gutem Vorbedacht ausgenommen gewesen. Auf dieses Land, da solches keinen eigentlichen Ackerbau hat, ist das auf Manufakturen sich gründende relative Ackerbau-System nicht anwendbar, und hätten sich die übrigen Nationen niemals von den richtigen Grundsätzen dieses Systems entfernt, so würde es schon lange kein Holland und kein Holländer mehr geben; das Meer würde wieder die Stelle des Landes und die Fische die Stelle der Einwohner einnehmen, die Lehre von der Entwickelung des Wohlstandes der Nationen, durch Hülfe der blos eignen Kräfte, das heißt, durch bloße inländische Consumtion, ist zwar noch in Europa neu, allein nicht auf der ganzen Erde; trotz der Behauptung eines französischen Schriftstellers, *) welcher durch seine Deklamationen über staatswirthschaftliche Mate-

*) der Abt Raynal.

rien mehr Eigendünkel als Gründlichkeit bewiesen hat, daß es nemlich schwer fallen würde, seit Erschaffung der Welt eine einzige Nation anzuführen, die während einer lange genossenen Ruhe blos durch sich selbst, und die Fortschritte in ihrer Bevölkerung und Industrie auch an Macht und Reichthum zugenommen hätte. Der weit gründlichere und in Absicht der von ihm angeführten Thatsachen weit zuverläßigern englische Schriftsteller Dr. Smith, ist indessen auch meiner Meinung, daß es einer Nation möglich ist, die größten Fortschritte in ihrem Ackerbau und in ihren Manufakturen ohne Hülfe des auswärtigen Handels zu machen, und ohne bis zur Schöpfung der Welt oder nur bis zur Sündfluth zurückzugehen, hat er drei Beispiele davon gefunden. Es ist merkwürdig, sagt er, daß weder die alten Aegyptier, noch die alten Indier, noch die Chineser den auswärtigen Handel begünstiget, sondern ihren großen Wohlstand allem Anschein nach blos dem inneren Handel zu verdanken haben. Wie hat dieser Schriftsteller demohngeachtet ein so eifriger Ver-

theidiger des auswärtigen Handels werden können? Dieses kommt daher, daß er es als einen besondern Vorzug dieser Nationen ansieht, daß sie alles auswärtigen Handels haben entbehreu und ihren Wohlstand ohne ihn befördern können, und dieser Vorzug sey eine Folge der unzähligen Communikationen, welche ihnen ihre Flüsse und Gewässer durch Grabung von Kanälen im inneren des Landes zu machen erlaubt haben. Allein es giebt wohl keine Nation in Europa, welche nicht eben so gut Kanäle graben, und also eben dieselben Communikationen zu Wasser machen, folglich sich denselben Vortheil verschaffen könnte. Die Natur hat ihre Gaben überall vertheilt; es liegt nur daran, daß die Industrie nicht Wunder thut. Nicht deswegen, weil es an hinreichenden Communikation zu Wasser fehlt, können die Nationen Europens ihren Wohlstand nicht blos durch Hülfe des inneren Handels bewirken, sondern deswegen, weil dieselben nicht genug Bedacht auf den inneren Handel nehmen, fehlt es an dergleichen Communikationen. Die alten Aegyptier, die alten In-

dier und die Chineser hatten zur Zeit, als sie ihre Staatswirthschaft auf das System des inneren Handels gründeten, nicht mehrere Kanäle, als die Nationen Europens. Sie sind erst mit dem immer mehr wachsende Wohlstand entstanden, und dieser immer wachsende Zustand konnte nur die Folge eines Systems des inneren Handels seyn. Hier ist nicht der Ort, wo ich die Grundsätze und den Gang entwickeln will, welche Nationen, die ihren Wohlstand mittelst des inneren Handels befördern wollen, wählen müssen, ich werde diesen wichtigen Gegenstand am gehörigen Orte mit so vieler Gründlichkeit und Deutlichkeit als mir möglich seyn wird, abhandeln, und zu zeigen bemühet seyn, daß eine Nation durch eigne Kräfte so regelmäßig zunehmen, und ihren Wohlstand vom schwächsten Anfange bis zu den äußersten Grenzen aller möglichen Vermehrung bringen kann, eben so wie eine Eiche wächst, und sich bis zu den Wolken erhebt, blos durch Hülfe der Säfte aus dem Boden, auf welchen sie gepflanzt ist.

Der innere Handel bietet den Nationen nicht nur das kräftigste und dauerhafteste System zur vollkommenen Entwickelung ihres Wohlstandes dar, sondern es ist auch zugleich den Absichten der Vorsehung am angemessensten, nach welchen sich Menschen in dem Lande, welches sie bewohnen, genau in der Maaße des verschiednen Grades seiner ihm bestimmten Fruchtbarkeit, und des Maaßes der Subsistenz, welche es durch Bearbeitung hervorbringen kann, vermehren sollen, und sobald sich eine Nation bey ihrer Vermehrung von diesem Maaße entfernt, entweder dadurch, daß sie andern Nationen regelmäßig einen Theil ihrer Subsistenz überläßt, oder dergleichen von ihnen zieht, so verletzt sie offenbar die Absicht des Schöpfers. Ein fruchtbares Land soll viele Menschen, und ein unfruchtbares Land wenig Menschen haben. Völker, die ein fruchtbares Land inne haben, sollen ihre Vermehrung nicht andern Völkern, die ein unfruchtbares Land bewohnen, aufopfern, so wie gegentheils Völker, welche ein unfruchtbares Land bewohnen, sich die Vermehrung solcher Völ-

ker, die ein fruchtbares Land bewohnen, nicht zu-eignen sollen. Mit einem Worte, das Land, welches ein Volk bewohnt, mag beschaffen seyn, wie es will, so muß dasselbe seine Vermehrung nicht größer oder geringer werden lassen, als das Land Nahrung wirklich hervorbringt oder hervorzubringen fähig ist, dieses ist das Gesetz der Vorsehung.

Polen ernährt von der Subsistenz seines Landes zwei Millionen Holländer. Allein, was gewinnt die Vermehrung des Menschengeschlechts durch diese umgekehrte Ordnung? Würde es nicht weit natürlicher seyn, daß zwei Millionen Menschen mehr in dem fruchtbaren Polen lebten, als daß diese zwei Millionen in die Moräste von Holland versetzt sind? Spanien bekommt regelmäßig Jahr aus Jahr ein von andern Nationen die Subsistenz, welches das Land selbst hervorbringen könnte, und dadurch versündiget es sich gegen die Vorsicht eben so, wie die Nationen, die ihm solche zukommen lassen. Würde es nicht offenbarer Gewinnst für die Vermehrung des Menschengeschlechts seyn,

wenn das träge Volk, welches dieses schöne Land bewohnt, und sich ohnerachtet des fruchtbarsten Bodens nicht schämt, sich von andern Nationen ernähren zu lassen, in die schottländischen Gebirge versetzt, und die fleißigen Einwohner dieser Gebirge dagegen in die reichen Ebenen Spaniens, die so unbenutzt bleiben, gesetzt würden.

Holland erhält von andern Nationen ungleich mehr Subsistenz, als das Land hervorzubringen vermag, und ist dadurch einer weit größeren Bevölkerung fähig, als sonst das Land ernähren könnte. Ist der Theil der Nation, welcher auf diese Weise blos von fremder Subsistenz abhängt, und sich lediglich darauf verlassen muß, nicht beständig der Gefahr ausgesetzt gewesen, Hungers zu sterben oder vernichtet zu werden; so kömmt dieses daher, weil Holland ein kleiner Staat ist, weil eine jede einzele Stadt, die eine unabhängig von der andern, nur immer für ihren Bedarf zu sorgen braucht, und weil die übrigen Nationen, welche einen Theil der Subsistenz ihres Landes an

Holland überlassen, noch bis jetzt noch nicht auf den Gedanken gekommen sind, solche, wie es eigentlich ihre Bestimmnng wäre, selbst zu benutzen, oder solches nicht gewollt haben. Nun stelle man sich aber einen großen Staat, Frankreich z. B. vor, und nehme an, daß nur der zwölfte Theil der Nation, nicht einmal der größte Theil derselben, wie in Holland der Fall ist, lediglich von fremder Subsistenz leben sollte, und daß die wichtige Sorge die nöthige Subsistenz von auswärtsher anzuschaffen nur einem einzigen Manne anvertrauet wäre, welchen Schwierigkeiten, welchen Nachläßigkeiten, welchen Unterschleifen, mit einem Worte, welchen Unfällen würde die Nation nicht blos durch die bloßen Fehler in der innern Verwaltung stets ausgesetzt seyn, die Ereignisse nicht einmal gerechnet, womit sie von außen her stets bedrohet wäre.

Eine Nation kann der andern nur alsdann einen Theil ihrer Subsistenz überlassen, oder von der andern bekommen, wenn sie im erstern Falle,

solche nicht selbst zu ihrer Vermehrung zu benutzen oder im andern Falle solche von ihren Ländereien zu gewinnen weiß; beides kann nur alsdann geschehen, wenn die Nationen ihre Vermehrung und ihren Akkerbau blos mittelst der beschränkten, unsicheren, unregelmäßigen Kräfte des auswärtigen Handels bewirken wollen, statt sich dazu der unbegränzten, sicheren, regelmäßigen Kräfte des inneren Handels zu bedienen. Dieses ist der alleinige Grund, warum einige Nationen einen Ueberfluß von Subsistenz und andern einen Mangel daran haben. Nicht die Subsistenz, sondern die Manufakturwaaren sind von der Vorsehung für den auswärtigen Handel bestimmt. In dieser Absicht hat sie die Erde mit einer so großen Mannigfaltigkeit von ersten Materien zu Manufakturen bereichert, und eine jede Nation in den Stand gesetzt, von ihren Ländereien, selbst wenn ihre Bevölkerung zum höchsten Grade ge-

stiegen ist, mehr dergleichen erste Materien zu den Manufakturen zu gewinnen, als sie verbrauchen kann, dagegen die Natur keiner Nation zu viel Subsistenz gewährt hat, weil es keine giebt, welche sich nicht bis zum vollen Maas der Nahrung, die das Land hervorzubringen vermag, vermehren könnte. Welches ist nun aber der Zeitpunkt, wo die Nationen anfangen müssen, sich einer der andern ihre Manufakturwaaren zukommen zu lassen? Auf alle Fälle wohl der, wo sie solche in dem höchsten Grade der Vollkommenheit und folglich zu dem möglichst niedrigen Preise liefern können? Folglich alsdann, wenn der zu seiner größten Ausbreitung gediehene innere Handel bey einer jeden Nation die möglich größte Volksmehrung, die größre Vertheilung und Vollkommenheit in ihren Arbeiten bewirkt hat, und es nicht also wiedersinnig, daß sich die Nationen Europens ihre noch größtentheils unvollkommene Manufakturwaaren anbieten, und

gleichsam die einen von den andern die nöthigen Aufmunterungen erbetteln, um sie erst zur Vollkommenheit zu bringen, während daß sämmtliche die Mittel dazu unbeschränkt in ihren eignen Händen haben?

Müssen die Nationen Europens deshalb allem auswärtigen Handel entsagen? Ich würde keinen Augenblick anstehen dieses zu bejahen, wenn sich die Nationen einen ewigen Frieden schwören und halten könnten. Da aber dieses Glück wohl nie zu Theil werden, und wohl immer Kriege geführt werden möchten; so ist es bey diesen Umständen nothwendig, daß sie einen gewissen Theil ihrer Kapitalien dem auswärtigen Handel widmen müssen. Denn ist dieser Handel zu Friedenszeiten ein Uebel für die Nationalindustrie, wegen der Nothwendigkeit, in welche er sie versetzt, die Benutzung der Kapitalien mit der auswärtigen Industrie zu theilen; so kann er sie doch zur Zeit des

Krieges von einem größeren Uebel, nemlich vom gänzlichen Verlust ihre Kapitalien dadurch retten, daß er ihnen die Mittel verschaft, die Kosten eines Krieges der außer dem Lande geführt wird, durch vortheilhaften Handels Balanzen zu bestreiten, statt daß sie sonst ihren eignen nominal Reichthum aus dem Lande schicken müßten. Blos in dieser Rücksicht müssen sich die Nationen Europens den auswärtigen Handel verstatten, niemals aber in der unrichtigen Meinung dadurch ihren Wohlstand befördern zu wollen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herrenschwand, Jean,

Herrenschwand's Abhandlung über den auswärtigen Handel der Europäischen Nationen Aus dem Französischen

Berlin 1796

Merc. 102 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10291096-2
VD18 15302938